Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Amts- Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: **J. W. Mohr**). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 116 **Sonnabend, den 26. September 1908.** **60. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

Die Gesetzgebungsdeputation der Ersten Kammer ist am Freitag zusammmengetreten.

Der Konservative Landesverein im Königreich Sachsen beabsichtigt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung Ende Oktober in Dresden abzuhalten.

Die Kaiser-Manöver werden im nächsten Jahre in Württemberg stattfinden.

Die elsaß-lothringischen Mehrheitsparteien wollen wieder die Forderung auf landesstaatliche Gleichstellung der Reichslande erheben.

Aus Petersburg wird gemeldet: Von vorgestern bis gestern mittag sind 357 Neuerkrankungen und 162 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Erkrankten betrug 1806.

Eine starke Volksströmung in Bulgarien drängt auf die Unabhängigkeitserklärnng des Fürstentums hin.

Deutschland, Frankreich und Spanien in der marokanischen Frage.

Die Franzosen und die mit ihnen in ein Horn blasenden Spanier waren bekanntlich über die Note Deutschlands sehr ungehalten, in welcher Deutschland zuerst und mit einer für notwendig erachteten Beschleunigung die Anerkennung Mulay Hafids als Sultan von Marokko verlangte, um den Wirren in Marokko ein Ende zu machen und die Algeciras-Akte zur Ausführung zu bringen. Frankreich wie Spanien erblickte in dieser Note Deutschlands und dem mit derselben in Verbindung gebrachten Besuche des deutschen Konsuls Vessel bei dem neuen Sultan in Marokko den Versuch, den führenden Einfluß in Marokko unter dem neuen Sultan für Deutschland zu gewinnen, dieser Argwohn hat sich aber als durchaus grundlos erwiesen, denn während Frankreich und Spanien in ihrer gemeinsamen Note an die Großmächte erst Garantien von dem neuen Sultan inbezug auf die Anerkennung der Algeciras-Akte und der Gewährung einiger besonderen Forderungen Frankreichs und Spaniens verlangten, hat nun Deutschland in seiner Antwort auf die französisch-spanische Note wegen Anerkennung des Sultans Mulay Hafids in der Hauptsache eine Uebereinstimmung in der Anschauung der deutschen Regierung mit der französischen und spanischen Regierung kundgetan. Deutschland hat also vor allen Dingen nichts dagegen, daß von Mulay Hafid gewisse durch die Interessen Frankreichs und Spaniens gebotene Garantien gefordert werden, doch ist nach der Meinung Deutschlands die Forderung dieser Garantien eine Gesamtsache der diplomatischen Vertreter aller Großmächte in Marokko. Der älteste Diplomat der Mächte soll daher in Tanger der marokkanischen Regierung diese gemeinsame Note überreichen. Auch begrüßt es die deutsche Regierung als einen glücklichen Umstand, daß der Sultan Mulay Hafid inzwischen schon in einem Schreiben an die Vertreter der Großmächte seine Thronbesteigung anzeigt und um seine Anerkennung unter der Zusicherung nachsucht, daß er alle Punkte der Algeciras-Akte befolgen werde. Inbezug auf die Ausführung der verschiedenen Punkte der Algeciras-Akte macht aber Deutschland den Vorbehalt, daß die betreffenden Bestimmungen nach dem marokkanischen Staatsrecht rechtsgiltig sein müssen. Dieser Vorbehalt Deutschlands könnte zu neuen Reibereien zwischen Deutschland und Frankreich führen, wenn man in demselben den Versuch einer Lahmlegung der Algeciras-Akte erblicken will. Offenbar will aber Deutschland mit diesem Vorbehalte nur die Rechtsgiltigkeit der Ausführung der Algeciras-Akte in Marokko selbst sichern, und es verhindern, daß Marokko nicht selbst hinterher mit der Ausrede kommt, daß nach dem marokkanischen Staatsrecht die Forderungen der Algeciras-Akte nicht ausführbar seien. Möglich ist auch, daß Deutschland damit einen deutlichen Wink nach Paris und Madrid geben will, inbezug auf die Ausführung der Algeciras-Akte keine übertriebenen Forderungen an die marokkanische Regierung zu stellen. Deutschland hat nach seiner Antwortnote auch nichts dagegen, daß Frankreich und Spanien ihre bisherigen Maßregeln inbezug auf die Verhinderung des Waffenschmuggels aufrecht erhalten. Auch fordert Deutschland, daß der neue Sultan und seine Regierung auch alle Verpflichtungen erfüllt, welche seine Vorgänger inbezug auf die fremden Mächte und deren Untertanen eingegangen sind. Bei Verträgen mit Privatpersonen und der marokkanischen Regierung sollen aber die darauf bezüglichen Bestimmungen der Algeciras-Akte Anwendung finden, wenn sie Giltigkeit haben sollen. Auch ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß die von Vertretern der Mächte und der Einwohnerschaft in Casablanca gebildete Kommission zur Feststellung der aus der Beschießung dieser Stadt und den daraus folgenden Ereignissen erwachsenen Schadenersatzansprüchen von den Großmächten wie auch von der marokkanischen Regierung bestätigt werden. Ferner ist Deutschland bereit in Gemeinsamkeit mit allen Mächten von dem Sultan Mulay Hafid die Anerkennung des Völkerrechtes zu verlangen und von ihm zu fordern, daß er für die Sicherheit und Freiheit des Verkehrs in Marokko Bürgschaft leistet. Die deutsche Regierung bestreitet auch Frankreich und Spanien nicht das Recht für ihre militärische Expedition nach Marokko eine angemessene Entschädigung von dem Sultan zu Mulay Hafid zu verlangen, doch soll bei diesen Forderungen auf die Finanzlage Marokkos Rücksicht genommen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Mit dem heutigen Sonntage feiern wir den ersten Sonntag des Herbstes:

Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt;
Rote Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind. —

So sang der Dichter Salis-Seewis. Ja jetzt leuchtet das Gold der Stoppelfelder, das in allen Abtönungen leuchtende Rot ersterbender Blätter, jetzt zeigt sich auch das graue Gemisch wallender Nebel und das wundersame bunte Kolorit sich leise entfärbender Haine! Unter allen Jahreszeiten trägt keine eine so ausgeprägte Malerphisiognomie wie der Herbst, und nie während des ganzen Jahreslaufes gleicht die Natur so täuschend einem farbensatten Gemälde oder genauer einer leibhaftigen Gemäldeausstellung, wie im Herbste. Das beste aber dabei ist, daß wir hier alle unentgeltlichen Eintritt haben und uns nach Herzenslust an den farbenprächtigen Bildern weiden können. Wer den Maler Herbst in seiner ganzen Meisterschaft bewundern will, der verlasse sein Heim, die kunstgerechten Gärten unserer Städte, und wandere hinaus in den stillen, schweigsamen Hain, wenn leise, leise Blatt um Blatt vom Baume sich zu lösen beginnt und es wie heimliche Wehmut in den Wipfeln flüstert — hier ist des Malers intimste Werkstätte, sein eigentliches Arbeitszimmer, das Heiligtum seines Schaffens. Seine ganze Genealität offenbart er hier darin, daß er nach dem Vorbilde alter Meister, deren Gemälde noch in ehrwürdigen Kirchen unsere Bewunderung erregen, auf Goldgrund malt. Golden klar über uns das lichte Himmelsgewölbe, das hier und dort durch das im Schimmer der Abendsonne goldverklärte Laubdach der Bäume lugt, und um uns her ein wogendes Blättermeer von purem Golde. Ja der Herbst zaubert uns die farbenprächtigsten Gemälde vor die Augen. Aber sind es nicht die Züge eines Sterbenden, die aus all dem bunten Flitter, der uns umgibt, hervorlugen? Und wie in der Natur, so auch im Menschenleben. Wie sehr auch die Pietät der Hinterbliebenen die sterblichen Reste eines teuren Familiengliedes in ansprechende Gewänder hüllen mag — über die ernste Tatsache, daß das Leben aus der Hülle entweicht, vermag kein Flitterstaat hinwegzutäuschen.

— Herbstferien. Mit heute schlossen sich die Pforten der Schulen. Die Herbstferien, auch „Kartoffelferien“ genannt, nahmen ihren Anfang Der Wiederbeginn des Unterrichts fällt auf den 5. Oktober.

— Die Erneuerung des Abonnements auf das 4. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes hat nunmehr zu erfolgen. Denjenigen, die bei der Post abonnieren, raten wir, die Bestellung sofort zu machen, denn nur dadurch sichert man sich die prompte Zustellung des Pulsnitzer Wochenblattes durch die Post. Keiner versäume es, auf das 4. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes zu abonnieren, denn namentlich in politischer Hinsicht dürfte dasselbe ein äußerst interessantes werden. Besonders die Reichstagsdebatten über die Reichsfinanzreform dürften hochinteressant und ziemlich erregte werden. Schon munkelt man, daß, wenn die Reichsregierung die von ihr verlangten neuen Steuern nicht bewilligt werden sollten, sie den Reichstag auflösen werde. Hohes Interesse nimmt auch das gegenwärtige Verhältnis des Deutschen Reiches zum Auslande in Anspruch und es ist sicher, daß über dasselbe manches gewichtige und bedeutsame Wort im Reichstage gesprochen werden wird. Keiner versäume es daher auf das 4. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes zu abonnieren. Unsere Expedition, unsere Boten sowie alle Postanstalten nehmen jetzt Bestellungen entgegen. Der Abonnementspreis für das 4. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes beträgt frei Haus durch die Post nur Mk. 1.65. Allen bei unserer Expedition nunmehr neu eintretenden Abonnenten liefern wir von nun an bis 1. Oktober d. J. gratis das Pulsnitzer Wochenblatt.

— Infolge der geringen Benutzung der ersten und zweiten Klasse werden im neuen Winterfahrplan für verschiedene Züge die ersten Klassen eingezogen, beziehungsweise die zweiten vermindert werden.

— Die Kirmeszeit ist da! Für den Landbewohner und den Bewohner der kleinen Städte ist die Kirmeszeit entschieden die schönste Zeit des Jahres. Das sommerliche Leben geht nun zur Neige. Der Herbst beginnt und mit ihm die Zeit des Stubenhockens. Die Ernte ist eingebracht, die Felder sind bestellt, die sommerliche Arbeit getan. Da tollt sich das Leben noch einmal nach Herzenslust aus. Wohl jeder der Leser wird die echte deutsche Kirmesfeier aus eigener Anschauung kennen und wird sich ihrer Buntheit, ihrer Lebensfreudigkeit, ihrer munteren Daseinsbejahung gern erinnern. Echte deutsche Gemütlichkeit und Urwüchsigkeit pulst in allen unsern Kirmesfesten, ganz gleich, in welchen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs oder der Schweiz sie begangen werden. Zu einer richtigen Kirmes gehört die Kirmeskrone und der Kirmesbaum. Beide erinnern uns lebhaft an den Weidenbaum der Osterfeste, an die Birke der Pfingstzeit und an die weihnachtliche Tanne. Die Zeit aber für diese Kirmesinsignien ist eine sehr verschiedene, weil die Zeit der Kirmesfeier an und für sich eine sehr ausgedehnte ist. So ging man vor Zeiten in der Gegend von St. Johann schon am Sonntag nach Johanni daran, die Kirmes zu setzen. Die Kirmesfeier, die von verschiedenen Dörfern gemeinschaftlich arrangiert wurde, wanderte nun von Dorf zu Dorf, und zwar an jedem kommenden Sonntage in ein neues Dorf, ging also gewissermaßen die Reihe herum, und endete etwa am Michaelistage im letzten der beteiligten Dörfer. Kirmeszeit! Die herbstliche Faschingszeit in deutschen Landen. Noch einmal lockt der scheidende Sommer Jung und Alt ins Freie hinaus. Dann heißt es Haus, denn das Wirtshaus kann schließlich doch nie und nimmer das bieten, was der Dorfplatz, die freie Natur, zu bieten vermag. Und aus diesem Grunde wünschen wir allen, die noch einmal fröhlich sein wollen, eine lustige Kirmes.

— Esset Obst! Schon im Altertum wußte man die gesundheitfördernden und erhaltenden Eigenschaften des Obstes zu schätzen. Namentlich in Fieberzuständen wandten die Aerzte das Obst häufig an, sodann vor allem auch bei Stuhlverstopfung und zur Regelung der Diät. Und damit ist zugleich die eminente Wichtigkeit des Obstes für Heilzwecke dargetan. Freilich will das Obst auch in der rechten Weise genossen werden. Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß ein Knabe nach dem Genuß von Weintrauben gestorben sei. Die Weintraube kann an dem Tode natürlich an sich nicht schuld gewesen sein. Immerhin mahnt dieser Fall von neuem zu der von vielen vernachlässigten Vorsicht, Obst soll auch ferner in rohem Zustande nur wenn völlig reif genossen und harte Hülsen, Kerne und Zellstoff sollen, da fast ganz unverdaulich, stets beseitigt werden.

— Warnung vor giftigen Beeren. Jetzt reift in den Wäldern die gefährliche Tollkirsche. Die kirschengroßen, glänzend schwarzen Beeren laden Kinder und Unerfahrene sehr häufig zum Genusse ein. Die Beeren enthalten das Atropin, eines unserer gefährlichsten Pflanzengifte. Also Vorsicht! Giftig sind auch noch die überall auf Schutt und an Wegen wachsenden Stechapfel- und Bilsenkrautpflanzen, welche den Giftstoff Hyoscyamin enthalten. Zum Glück sind ihre Früchte weniger verlockend als wie bei dem Belladonnastrauch,

SLUB
Wir führen Wissen.

der Tollkirsche. Die Früchte von Stechapfel und Bilsenkraut sind Kapseln, welche mit krautigen Dornen besetzt sind. Da aber diese Dornen nicht stechen und die kindliche Neugierde gern wissen will, was die Kapseln bergen, so werden sie vielfach gepflückt und die Kapseln geöffnet, um den Inhalt zu schmecken. Das Bilsenkraut wird Erwachsenen oft dadurch gefährlich, daß sie es mit Pastinak verwechseln, dessen fleischigen, möhrenartigen, süßen Wurzeln von vielen Menschen gern gegessen werden. Giftig sind ferner die schwarzen Beeren vom schwarzen Nachtschatten, eine sehr verbreitete, an Wegen wachsende Giftpflanze, kenntlich an den buchtig ausgeschweiften Blättern, weißen Blüten und den kleinen schwarzen Beeren. Vergiftungen durch den Genuß dieser Beeren kommen oft vor. Die wirksamste Substanz ist das Solanin, welches auch in den bei Lichtabschluß auswachsenden farblosen Keimen der Kartoffelknolle enthalten ist, ebenso in dem grünen Kraut und in den Beeren der Kartoffel. Vergiftungen durch Solanin kommen häufiger vor als man weiß und glaubt.

— Von der allgemeinen Teuerung der Lebensmittel ist auch das Kommißbrot des Soldaten nicht verschont geblieben. Der Preis ist für das 3 Kilo-Brot von 48 auf 60 Pfg. erhöht worden. Jeder Soldat, der außer der Menage geführt wird, erhält also alle vier Tage 12 Pfg. mehr, als er bis jetzt empfangen hat.

Pulsnitz. Gelegentlich eines Ausfluges wird das Kamenzer Knabenmusikkorps morgen Sonntag von 4 Uhr im Garten der Restauration zum Schwedenstein und nachmittags von 6—9 im Gasthof zum Herrnhaus konzertieren. Die aus 30 Knaben bestehende, sehr gut geschulte Kapelle wird den Anwesenden unentgeltlich ihre Weisen ertönen lassen.

Großröhrsdorf. Der geschmückte Rüstbaum auf der Turmspitze, wehende Fahnen vom Gerüste des Rathausturmes und der Gesang des alten Lob- und Danklieder: „Nun danket alle Gott" von der Arbeiterschaft kündeten am Mittwoch abend 6 Uhr an, daß die Hebung des Rathausneubaues glücklich und ohne Unfall beendet worden war. Nun erblickt man den Bau in seiner Gesamtheit, in seinen Grund- und Umrissen vor sich und sieht, welch stattliches Gebäude das Rathaus zu werden verspricht. Mit dem Turmbau überragt es weit alle anderen Bauten des Ortes mit Ausnahme der Kirche. Möge der Bau so rüstig und ohne Unfall fortschreiten wie seither.

Kleinröhrsdorf. Voraussichtlich Anfang Oktober wird die hiesige neu errichtete Haltestelle in Betrieb genommen werden. Aber leider sollen gerade die letzten Abendzüge hier nicht halten. In dankenswerter Weise hat sich jedoch der hiesige Gemeinderat bereits an die Kgl. Generaldirektion mit einer diesbezüglichen Bitte gewandt, die hoffentlich von Erfolg gekrönt ist.

Königsbrück, 25. September. Sonntag, den 27. September, findet die Inspektion der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Als Inspekteure fungieren die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren Kamenz, Großröhrsdorf und Elstra. Die Inspektion beginnt Vormittags halb 11 Uhr und erstreckt sich auf alle den Feuerlöschdienst betreffenden Angelegenheiten.

Kamenz. Eine schwere Feuersbrunst hat in Bluno bei Hoyerswerda gewütet. Zehn Gebäude sind niedergebrannt. Große Getreide- und Futtervorräte sind vernichtet; auch sind zwei Pferde, fünf Ochsen und vier Schweine in den Flammen umgekommen. Bei den Rettungsversuchen erlitt ein Feuerwehrmann einen Beinbruch. Ein Kinderwagen, in dem ein Kind schlief, hatte schon Feuer gefangen; das Kind wurde mit knapper Not gerettet.

Dresden. Eine Anzahl Stadtverordnete hat für die nächste Sitzung des Kollegiums beantragt, den Rat zu ersuchen, Erörterungen darüber anzustellen, durch welche Maßnahmen zum Schutze der Heimat und im Interesse Dresdens als Fremdenstadt der fortschreitenden Zerstörung von Naturschönheiten der Sächsischen Schweiz durch den Steinbruchbetrieb erfolgreich Einhalt getan werden könne. Der Antrag dürfte auf weiteste Sympathien stoßen.

— Seine Majestät der König hat noch am letzten Manövertage sämtlichen beteiligten Truppen das Revuegeschenk bewilligt.

— Sitzung des Gesamtministeriums. Unter Vorsitz des Königs und in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg fand am Donnerstag vormittag eine zweistündige Sitzung des Gesamtministeriums statt, an der sämtliche Minister teilnahmen.

— Der Konservative Landesverein im Königreich Sachsen beabsichtigt, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung Ende Oktober in Dresden abzuhalten.

— Das 13. Deutsche Bundeskegeln, das vom 20. bis 25. Juni d. J. in Dresden stattfand, hat nach der in der „Deutschen Keglerzeitung" nunmehr erschienenen Abrechnung einen Ueberschuß von 20140 Mark ergeben. Die Hälfte davon erhält der Verband Dresdner Kegelklubs, dem die Ausrichtung des Festes obgelegen hatte. Mit welch großen Beträgen die Festleitung des Bundeskegelns rechnen mußte, ersieht man daraus, daß die Einnahmen und Ausgaben je mit reichlich 150000 Mark abschließen.

Dresden, 24. September. Die große Dresdner Kunstausstellung wird mit einem erheblichen Defizit abschließen, das sich, wie verlautet, auf etwa 50000 Mark stellen wird. Der Besuch der Fremden war infolge des regnerischen Sommers nur ein sehr mäßiger.

Dresden. Im Zuge Dresden—Berlin wurde am Dienstag Abend hinter Röderau von einer jungen Dame, die dort in ein Abteil zweiter Klasse einstieg, ein Referendar v. F. aus Koblenz betäubt und seines Portefeuilles mit 1700 Mark Bargeld, seines goldenen Ringes, der Uhr und Kette beraubt. Herr v. F. kam von Dresden nach Berlin. Er hatte seine Ringe und Schmucksachen in seine Brieftasche gesteckt, die außerdem 1700 Mark in Scheinen enthielt. In Röderau stieg in das Abteil zweiter Klasse eine junge Dame ein und setzte sich ihm gegenüber. Die Reisende war nicht übermäßig elegant gekleidet. Bald kam das Paar in ein Gespräch. Die Dame blieb dem Referendar gegenüber sitzen und beugte sich im Laufe der Unterhaltung mehrere Male nach vorn, wobei sie gezwungen lachte. Das hatte, wie sich später ergab, einen besonderen Zweck. Schon auf der zweiten Station hinter Röderau wurde der Referendar von einer unbezwinglichen Schlafmüdigkeit befallen, so sehr er sich auch wehrte, er schlief ein und erwachte erst wieder, als der Zug in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof angekommen war und die Wagentür geöffnet wurde. Der Schaffner, der den Schlag aufmachte, merkte, daß dem Abteil ein penetranter Geruch entströmte. Die Begleiterin des Referendars war verschwunden und mit ihr seine Brieftasche mit dem Gelde und den Schmucksachen, seine goldene Uhr und Kette. Der Beraubte kam allmählich wieder zu sich und erstattete sofort Anzeige. Er beschreibt seine Reisebegleiterin als eine junge Dame mit hellblondem Haare und braunen Augen. Sie sprach deutsch mit englischem Anklang. Wahrscheinlich war es eine internationale Diebin, die sich auf einer Rundfahrt befand.

Dresden. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Donnerstag in der Vorstadt Naußlitz zugetragen. Um seinen an den Drähten einer elektrischen Starkstromleitung hängengebliebenen Drachen loszumachen, kletterte ein zwölfjähriger Knabe an den Leitungsmasten empor. Der Knabe berührte dabei die Drähte. Von einem starken Schlag getroffen, stürzte er aus einer Höhe von 8 Metern herab. Der Bedauernswerte erlitt eine linksseitige Körperlähmung, schwere Wunden am Hinterkopf und an dem Oberschenkel und mehrere Knochenbrüche. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt.

— Die reichste Stadt in Sachsen. Interessant ist ein Vergleich des reinen Vermögens (Vermögen abzüglich Schulden der politischen und Schulgemeinde) in den neun größten sächsischen Städten. Es ergibt sich, rund gerechnet, auf den Kopf der Bevölkerung ein reines Vermögen von 130 M bei Chemnitz, 132 M bei Freiberg, 140 M bei Dresden, 150 M bei Leipzig, 150 M bei Plauen, 156 M bei Meißen, 165 M bei Bautzen, 225 M bei Zittau, 340 M bei Zwickau.

Bautzen. Der landwirtschaftliche Kreisverein für die Oberlausitz hält am 28. September d. J. zugleich mit dem in Weißenberg stattfindenden Viehmarkt seinen ersten Zuchtviehmarkt am selben Orte ab. Vom Königlichen Ministerium des Innern sind zu dieser Veranstaltung Preise zur Prämiierung bester Tiere bewilligt worden. Es steht zu hoffen, daß von Seiten der Landwirte die Bestrebungen des landwirtschaftlichen Kreisvereins gewürdigt und unterstützt werden, denn die zum Auftrieb angemeldeten Tiere entstammen unserer Heimat und sind großenteils Nachzuchttiere von eingetragenen Herdbuchtieren. Der Nachweis über Herkunft und genaue Altersangabe der Tiere dürfte den Käufern in allen Fällen erwünscht sein, da hierdurch Gewähr für brauchbare Zuchttiere gegeben ist. Keinesfalls soll durch Abhaltung dieser Märkte der reelle Viehhandel Einschränkung erfahren; er wird nach wie vor unentbehrlich sein; nur sollen auch heimische Zuchtprodukte ihre verdiente volle Anerkennung finden, damit nicht, wie bisher, Riesensummen alljährlich aus der engeren Heimat in andere Zuchtgebiete abfließen. Der Markt beginnt früh 7 Uhr, und es ist ein zahlreicher Besuch für die erstmalige Veranstaltung im Interesse der guten Sache nur zu wünschen.

Zittau. Von einem tollwütigen Hunde, einem kleinen, schwarzen, glatthaarigen Tiere, wurde am Montag in Kottmarsdorf ein 3jähriges Kind gebissen; auch mehrere Hunde fiel das tollwütige Tier an. Durch einen wohlgezielten Schuß wurde es schließlich unschädlich gemacht. Die Sektion ergab die gefürchtete Tollwut in sehr hohem Stadium. Das von dem Hunde gebissene Kind wurde sofort in das Pasteursche Institut nach Berlin gebracht, während die gebissenen Tiere getötet wurden.

Leipzig. In Anwesenheit eines Kreises geladener Ehrengäste, darunter Kreishauptmann Freiherr v. Welck, Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Amtshauptmann von Nostitz-Wallwitz, erfolgte am Dienstag die Weihe des hier errichteten christlichen Kellnerheimes, des ersten in Sachsen.

Leipzig. Die Witwe des verstorbenen Botschafters Freiherrn Speck von Sternburg ist von dem benachbarten Lützschena, dem Stammsitze der Sternburgschen Familie, nach Washington abgereist, um den Nachlaß des Verstorbenen zu ordnen. Obwohl geborene Amerikanerin, wird sie dann dem Vernehmen nach ihren Wohnsitz in Deutschland nehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 25. September. Die Teilnehmer des 12. Internationalen Pressekongresses unternahmen heute vom Reichstagsgebäude aus mit ihren Damen eine Automobilfahrt durch den Tiergarten, Charlottenburg, die Döberitzer Heerstraße am Wannsee entlang nach Potsdam. Nach einer Rundfahrt durch Potsdam wurde von der Stadt ein Frühstück geboten, bei welchem Oberbürgermeister Voßberg eine längere Ansprache hielt, in welcher er den Anwesenden im Namen der Stadt den allerherzlichsten Willkommengruß der Stadt Potsdam entbot. Chefredakteur Stolz (Augsburg) sprach den Dank der Gäste aus und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Potsdam.

Friedrichshafen, 25. September. Die Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin beabsichtigt Preisausschreiben zu veröffentlichen, in welchen Preise ausgesetzt werden für Pläne, Kostenvorschläge für die neuen Ballonhallen. Es ist eine Halle geplant, in der zwei Schiffe gebaut und untergebracht werden können.

München, 25. September. Die Zentrumspresse setzt das Haferfeldtreiben gegen die Verantwortlichkeit der Kirche fort und kritisiert auch über die geistliche Schulaufsicht, die in München nur auf dem Papier stehe.

Hamburg, 25. September. Eine Liebestragödie spielte sich in der letzten Nacht im Gehilfenzimmer eines Papiergeschäftes ab. Der zufällig gegen Mitternacht sein Geschäftslokal wieder betretende Inhaber fand einen Gehilfen erhängt vor, während auf dem Bette die Leiche der 19jährigen Braut desselben lag, deren rechte Pulsader mit einem auf dem Boden liegenden Radiermesser durchschnitten war. Auch der Gehilfe selbst hatte sich zuerst mit einem anderen Radiermesser die Pulsader durchschnitten und dann aufgeknüpft. Es liegt zweifellos Doppelselbstmord vor. In einem hinterlassenen Schreiben bittet der Gehilfe, ihn mit seiner Braut in einem gemeinsamen Grabe beizusetzen.

Straßburg, 25. Septbr. Die Mehrheitsparteien des Landesausschusses haben sich geeinigt, sofort nach Zusammentritt des Landesausschusses einen Antrag zu stellen auf Einreihung Elsaß-Lothringens in die Reihe der selbständigen Bundesstaaten. Gleichzeitig soll eine Deputation des Landesausschusses ein gleiches Ersuchen dem Kaiser persönlich unterbreiten.

Oesterreich-Ungarn. Aus Prag wird unterm 24. d. M. gemeldet: Obwohl die deutschen Abgeordneten nach der gestrigen stürmischen Sitzung verlangten, daß die heutige Sitzung vertagt werde, hat der Oberstlandmarschall tatsächlich für heute eine Sitzung des Landtages mit Beginn um 11 Uhr angesetzt. Das deutsche Obstruktionskomitee hielt heute früh eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, falls der Oberstlandmarschall den deutschen Rednern nicht das Wort über das Protokoll erteilen werde, die Obstruktion fortzusetzen und die weitere Tätigkeit des Landtages zu verhindern. Die tschechischen Abgeordneten beschlossen, den Oberstlandmarschall zu ersuchen, den deutschen Forderungen nicht nachzugeben.

Wien, 25. September. In Laibach nimmt der Boykott der Offiziere einen immer größeren Umfang an. Es werden ihnen die Wohnungen gekündigt und ihren Dienern wird der Einkauf auf dem Marktplatz verweigert. Sie selbst werden durch Provokationen aus den Gasthäusern und Cafés vertrieben. Die Garnison soll schleunigst durch drei Bataillone Infanterie verstärkt werden. In Krainburg sind viele Häuser der Stadt schwarz beflaggt. Die Firmentafeln der deutschen Geschäfte wurden schwarz überstrichen, die Tafeln des Postamtes und des Gendarmeriekommandos abgerissen.

Amerika. Wie die „Frankf. Ztg." aus Winnipeg berichtet, ist das mit Büchsenlachs beladene Schiff „Staroi Bengal" bei der Insel Coronation an der Küste von Alaska gesunken. 110 Menschen, darunter 20 Weiße und der Rest Indianer sind ertrunken.

Frankreich. Toulon, 25. Septbr. Heute morgen erfolgte die Beisetzung der Opfer der Katastrophe des Panzerschiffes „Latouche Reville". Der Marineminister sowie die Spitzen der Militärbehörden wohnten der Feier bei. Der Marineminister hielt im Namen der Regierung eine Ansprache; nach ihm ergriff Admiral Marquis das Wort und alsdann der Kapitän des Schiffes. Auch der geeinigte sozialistische Abgeordnete Ferrero hielt eine Ansprache, worin er das immer häufigere Vorkommen derartiger Katastrophen bedauerte, welche angetan seien, die Soldaten zu entmutigen. Der Marineminister trat bei diesen Worten auf den Redner zu, blickte ihm fest in die Augen und mit der Hand auf die Berge zeigend, rief er: „Es lebe Frankreich!" Der Abgeordnete antwortete: „Immer!" Die Leichenfeier endigte ohne weitere Zwischenfälle.

China. Shanghai, 25. September. Da das Gouvernement Kiautschou den bestehenden Vertrag, betreffend Minenbearbeitung in Shangtung, nicht preisgeben will, drohen die Chinesen in Shangtung mit Boykott gegen die Deutschen und verweigern den An- und Verkauf deutscher Waren, sowie die Benutzung der deutschen Schule und der Shangtung-Eisenbahn.

Neueste direkte Meldungen

vom Hirsch-Telegraphenbureau.

Berlin, 26. September. Wie der „L. A." erfährt, ist nunmehr als sicher anzunehmen, daß der Entwurf betreffend die Automobilhaftpflicht und betreffend die Haftpflicht des Reiches für Verfehlungen an Reichsbeamten dem Reichstage unmittelbar nach seiner Wiedereröffnung zugehen werde. Für den kommenden Sessionsabschnitt dürfte der Reichstag auch mit Bestimmtheit auf den schon lange versprochenen Entwurf betreffend den Erwerb und den Verlust der Reichsangehörigkeit nehmen.

Berlin, 26. September. Im Prozeß gegen den 22jährigen Handlungsgehülfen Wilhelm Jacobowsky, der des versuchten Mordes an seiner 15 Jahre alten Geliebten Schulze angeklagt ist, wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfrage auf versuchten Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Infolgedessen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Beuthen O. S., 26. September. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Dombrower Metallgießer Sieradzky, der an der Spitze einer internationalen Einbrecherbande in dem oberschlesischen Industriegebiet, in Breslau, Berlin und anderen europäischen Hauptstädten raffinierte Einbrüche ausgeführt hat, zu 10 Jahren Zuchthaus. Seine Beute hatte den Wert von 100000 Mark.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eisenach, 26. September. Der aus Berlin gebürtige Leutnant Grieben vom 2. Bat. des Inf.-Reg. No. 94 wurde zusammen mit der 23jährigen Verkäuferin Pohl in seinem Bette tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat das Mädchen zuerst ihren Geliebten und dann sich selbst erschossen.

Essen, 26. September. Auf der Zeche Graf Beust wurden 4 Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Einer wurde getötet, 3 schwer verletzt.

Paris, 26. September. Zu der deutschen Antwortsnote bemerkt „Petit Parisien", Frankreich und Spanien würden nach zuverlässigen Informationen in ihrer Zusatznote an die Mächte kundgeben, Marokko keineswegs durch finanzielle Forderungen zu erdrücken. Sie würden dem marokkanischen Schatzamt tatsächliche Erleichterungen gewähren, um die Schuld zu begleichen.

Paris, 26. September. Dem „Matin" zufolge wird König Alfons von Spanien in Paris gelegentlich seiner Durchreise nach Oesterreich einen eintägigen Aufenthalt nehmen. Die französische Regierung wird diese Gelegenheit wahrnehmen, um mit dem König und dem spanischen Minister des Äußeren in einen Meinungsaustausch über die Marokkonote einzutreten. Präsident Fallieres werde wahrscheinlich den König im Elyser empfangen

London, 26. September. „Daily Telegr." meldet aus Konstantinopel: Der Minister des Innern, Haki Bey, erklärte in einer Unterredung über den türkisch-bulgarischen Zwischenfall, daß die Abreise Geschows und die militärische Besetzung der Orientbahn eine überraschende Tatsache sei. Bulgarien habe jedoch keinen Grund die militärische Besetzung der Eisenbahn nach Beendigung des Streikes noch länger aufrecht zu erhalten. Ueber die Möglichkeit einer Unabhängigkeitserklärung Bulgariens äußerte sich der Minister dahin, daß Bulgarien augenblicklich alle Vorteile der Unabhängigkeit ohne volle Verantwortlichkeit besitze. Der Minister fügte hinzu, Bulgarien würde nicht gegen seine Interessen handeln. Auf die Frage, was die Türkei zu tun gedenke, wenn Bulgarien sich tatsächlich unabhängig erklären würde, antwortete der Minister, diese Frage interessiere nur das Kabinett. Der Korrespondent meint jedoch, die allgemeine Auffassung in der Türkei gehe dahin, daß in diesem Fall die Pforte sich mit einem energischen Protest an die Signaturmächte des Berliner Vertrages wenden und die Unabhängigkeit Bulgariens nicht anerkennen würde. — Der Großvesir sowie der Minister des Aeußern erklärten bei einer Unterredung, daß ihrer Ansicht nach der Zwischenfall Geschow bald beigelegt sein würde.

London, 26. September. Aus Helena in Montana wird gemeldet, daß bei Youngspoint ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattfand. 25 Personen wurden dabei getötet, über 20 mehr oder minder schwer verletzt.

Berlin, 26. September. Der 2. Strafsenat des Kammergerichts hob den Beschluß auf Freilassung des Fürsten Eulenburg auf und machte die Freilassung von einer Sicherheitsleistung von 100000 M abhängig. (Wolffs Bureau.)

Berlin, 26. September. Auf der Berliner elektrischen Hochbahn hat sich soeben ein schwerer Unfall zugetragen. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ist in der Nähe des Gleisdreiecks in der Trepiner-Straße ein Hochbahnzug einem andern in die Flanke gefahren. Ein Wagen ist herabgestürzt. Bis jetzt sind 13 Tote und 8 Verwundete geborgen. (Wolffs Bureau.)

Kathreiners Malzkaffee führt dem Körper keinen einzigen störenden und schädlichen Stoff zu. Wissen Sie, was das heutzutage zu bedeuten hat?

Eine gute **Wäschemangel** steht zur gefl. Benutzung.
Max Grossmann, Schiessstrasse.

Cocosflocken
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Zu vermieten.

Wohnungen
in verschiedenen Preislagen pr. 1. Januar oder früher
zu vermieten.
Baumeister **Johne.**

Langestraße 25
ist pr. 1. Januar 1909 die
II. Etage
ganz oder geteilt, zu vermieten.
Näheres bei **Max Jentsch**, Central-Drogerie.

Ein kleiner Laden
in allerbesster Lage, mit schöner großer Wohnung, Werkstatt und reichlichem Zubehör zu vermieten.
Offerten unter **G. G. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

In meinem Grundstück, Markt Nr. 324 ist noch der
Laden
zu vermieten.
Paul Mirisch.

Freundliches Logis
zu vermieten und 1. Okt. oder später beziehbar. **Meißner Gäßchen 349.**

Langestrasse 25
ist pr. 1. Januar im Hinterhaus
die Parterre-Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres bei **Max Jentsch,** Central-Drogerie.

Ein Logis,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche mit Zubehör sofort oder später zu beziehen.
Erwin Seifert, Ohorner Strasse 185.
Daselbst sind auch schöne **Aepfel** zu verkaufen.
Der Obige.

!ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:	ZWEITENS:	DRITTENS:
Bitten wir genau auf unsere Marke **PALMIN** zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen unterschoben werden	darf gesetzlich nur von uns allein **PALMIN** hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.	trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort **PALMIN** und den Schriftzug Dr Schlinck in roter Schrift als besondere Erkennung.

H. Schlinck & Cie, Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Ein Transport **junger, hochtragender Kühe,** auch solche mit **Kälbern,** ist eingetroffen und stehen preiswert bei **Herrlich,** Bischheim, zum Verkauf.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Garantiert reine Bettfedern und Daunen
schneeweiss, grossflockig füllkräftig
empfiehlt **Julie verw. Cunradi,**
Bettfedern- und Daunenhandlung.
Ein Bettfedern-Reinigungs-Apparat neuester Construktion steht daselbst zur Benutzung.

Bösen Husten
verhüten echte **Honig-Kiefernadel-** u. **Eucalyptusbonbons** à Pak. 50, 30 u. 25 Pf. bei
Max Jentsch, Drogist.

Handtellerflechten
heilbar!

Grundmanns Thymol-Seife ist zweifellos ein grossartiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H., Amtsrichter in Z. Bei richtiger Anwendung verschwinden Flechten, trockene und nässende, auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper und auf den Beinen; spez. Handtellerflechten, die als unheilbar galten, wurden in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Grundmanns Thymol-Seife und der dazugehörigen Toilette-Creme fortgebracht. Wenn Ihnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt nichts geholfen hat, machen Sie einen letzten Versuch! — Seife 80 Pfg. 3 Stück 2,20 M. Toilette-Creme 3 M.
Apotheker Grundmann, Berlin
Friedrich-Strasse 207.

Starke Ferkel
und schöne Senftenberger
Speisekartoffeln
— verkauft —
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Melange-Kaffee
— à Pfd. 160 Pfg. —
Prachtvolle Kaffee-Dose oder Ueberraschungsgeschenk gratis
R. Selbmann, Neumarkt 297.

Liebling-
Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul,**
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut** u. **blendend schönen Taint.** à St. 50 Pf. in d. **Löwen-Apotheke** b. **Max Jentsch, Felix Herberg.**

Berechtigte Realschule.
Schöne grosse Gebäude, allen hygienisch. Anforderungen der Neuzeit entsprech. Gesunde Lage, inmitt. eines groß. Gartens mit schattigem Tennis- und Turnplatz.
Stoyesche Erziehungs-Anstalt Jena.
Kleine Klassen. Sorgfält. individuelle Behandl. u. Körperpflege. In den Winterabendstunden in eig. Werkstätten Unterricht im Handwerk durch Meister.
Prosp. grat. u. fr. **Dr. Sommer.**

Couverts
mit Firma
fertigen in allen Preislagen von 100 Stück an.
E. L. Försters Erben.

Verlassen
Sie sich darauf die beste med. Seife gegen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. ist
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. in der **Löwen-Apotheke** bei **Max Jentsch, Felix Herberg.**

Miet-Verträge
sind zu haben bei **Försters Erben**

Waldschlösschen.

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Sept.

Grosse Kirmes-Feier.

Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

Garten-Frei-Konzert,

nachdem **feine Ballmusik.**

Mit **guten Speisen** und **Getränken** wird bestens aufgewartet. Sonnabend **frischen selbstgebacknen Kuchen.**

Hierzu laden freundlichst ein **A. Rataj und Frau.**

Schützenhaus Pulsnitz.

Dienstag, den 29. September 1908:

Einmaliges Gastspiel des Dresdner Operetten-Ensembles.

Grossartige Novität! *Glänzende Ausstattung!*

Mit eigenem Orchester (12 Mann).

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bei Herrn Beyer, Cigarrenhandlung: Sperrsitz M 1.25, 1. Platz M 0.80, 2. Platz M 0.45.

An der Kasse: Sperrsitz M 1.50, 1. Platz M 0.90, 2. Platz M 0.50, Stehplatz M 0.30.

Kassenöffnung 7½ Uhr. **Anfang 8¼ Uhr.**

Um zahlreichen Besuch bittet **die Direktion.**

Rest. Schwedenstein

Morgen, von nachmittag 4 Uhr an

Frei-Konzert

des Knabenmusikchors zu Kamenz.

Mit **Kaffee** und **Kuchen** sowie **ff. Felsenkeller Lager, Pulsnitzer Böhmisch** wird bestens aufgewartet.

Es ladet ergebenst ein **Bruno Philipp.**

Deutsches Haus, Bretnig.

Kommenden **Sonntag und Montag**

Kirchweihfest.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr BALLMUSIK.

Dienstag, den 29. September:

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regiments Prinz Georg Nr. 108

Direktion **A. Helbig.**

Eintritt 50 Pfg. Anfang ½8 Uhr. Im Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Konzert BALL.

Mit **ff. Speisen** und **Getränken** wird bestens aufwarten lassen und ladet ganz ergebenst ein **Otto Haufe.**

Gasthof „Zur Klinke," Bretnig.

Zum Kirchweihfest

Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

grosse BALLMUSIK.

Montag

grosse BALLMUSIK für Verheiratete.

Fesche Bedienung. **ff. russ. Salat.**

Für **vorzügliche warme** u. **kalte Speisen** u. **Getränke,** sowie **frischen selbstgebackenen Kuchen** ist bestens gesorgt.

Es laden freundlichst ein **Ad. Beeg u. Frau.**

Grosse Karussellbelustigung. H. Scholz.

Gasth. zum Anker, Bretnig.

Kommenden **Sonntag** und **Montag,** 27. und 28. September

grosse Kirmesfeier,

wo ich an beiden Tagen mit **vorzüglichen warmen** und **kalten Speisen** sowie **ff. Bieren** und **Weinen** und **Kaffee** mit selbstgebackenem **Kuchen** aufwarten werde.

Hierzu lade ich Freunde und Gönner herzlich ein

Robert Steglich.

N. B. Flotte Damenbedienung.

Restaur. „Gute Quelle," Bretnig.

Sonntag und Montag, den 27. u. 28. September **Kirmes-Feier.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Adolf Schurig.**

Kgl. Sächs. Militärverein Ohorn.

Heute Abend 8 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

NB. Die **Militärvereinskalender** gelangen zur Ausgabe.

Jeden Abend von 6 Uhr an

ff. warme Würstchen und warme Knoblauchwurst.

Reinhold Hartmann.

Schutt abladen

in meinem Hohlwege ist bei 2 Mk. Strafe in die Armenkasse

verboten.

Pulsnitz M. S. Emil Mager.

Spiegel in ff. Gläsern, in allen Grössen

empfiehlt **Eduard Haufe.**

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, 27. Sept. vorm. 11 Uhr und Montag, 28. September
Sonntag, 4. Okt., vorm. 11 Uhr u. Montag, 5. Okt. z. Markttagen

I. Grosses Geld-Preiskegeln.

Es kommen beim Abschub von 1000 Karten folgende Preise zur Verteilung: 1. Preis 100 Mark, 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 30 Mk., 4. Preis 20 Mk. Weitere Preise werden nach Punkten ausgezahlt. 16 = 1 Punkt.

Nähere Bestimmungen hängen aus. Da meine Kegelbahn nach Vorschrift des Sächs. Kegler-Verbandes ist, ist niemand darauf eingeschoben, hat also jeder Aussicht, die höchsten Preise zu erhalten.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein **H. Menzel.**

Die Verlobung ihrer Tochter Dorothea mit dem Kaufmann Herrn Walter Guhr beehren sich anzuzeigen

Georg Hüniche und Frau Bertha geb. Hannegiesser.

Pulsnitz, 27. September 1908.

Seine Verlobung mit Fräulein Dorothea Hüniche beehrt sich anzuzeigen

Walter Guhr.

Dresden, 27. September 1908.

Dresdner Bankverein

Aktienkapital: Mk. 21000000. **Filiale Kamenz.** **Reserven: Mk. 3000000.**

Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen:

3—4¼ %.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Diskontierung von Wechseln.

Stahlkammer,

in der wir einzelne Fächer gegen mässige Gebühr vermieten.

Geschenke zu Hochzeiten, Geburtstagen, Verlobungen,

Andenken von Pulsnitz

empfiehlt **Eduard Haufe.**

Offene Stellen.

Ein Hausmädchen

gesucht nach Königsbrück.

Off. abzugeben i. d. Exp. d. Bl.

Die Verdächtigung, die ich über den **Pfefferküchlerges. Brückner** in Pulsnitz M. S. ausgesprochen habe nehme ich als unwahr zurück. **A. Heine.**

Von erstklass., gut eingef. Unfall- u. Haftpflicht-Versich.-Aktien-Ges. wird für **Pulsnitz** und Umg. ein tüchtiger

Vertreter

welcher im Stande ist, Neuabschlüsse zu machen, pr. sofort ges. Großes Incasso vorhanden. Hohe Provis. u. Unterstützung der Inspektoren wird zuges. Off. sub. D. K. 684 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 3. Oktober 1908, nachmittags 4 Uhr gelangen auf meinem Grundstück, Obersteinaer Flur, folgende Brennhölzer aufs Meistgebot unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung:

40 Raummeter Rollen, 21 Stück weiche Langhaufen, 250 Stück verschiedene Stangen.

Sammelplatz: Rehnsdorf—Obersteinaer Weg. Der Besitzer **Louis Hillmann.**

Kurbad Pulsnitz

Schillerstrasse No. 213.

Große Erfolge bei akuten und chronischen Leiden. Sämtliche Anwendungsformen des Naturheilverfahrens.

Elektrische Licht-, Dampf-, kohlensaure Mineralbäder, Eisenmoor-, Moorschlamm-, Kiefernadel-, Sool-, Stahl- u. Schwefel-Bäder. Wannen-Bäder.

Massagen und Packungen auch außer der Anstalt.

Täglich geöffnet von früh 8 bis 8 Uhr abends.

Nachweisbare Erfolge! **Peinliche Sauberkeit!**

Rechnungsformulare

— hält auf Lager —

die Buchdruckerei dieses Blattes.

Hierzu 1 Beilage und das Illustrierte Sonntagsblatt.

Beilage zum Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend — Nr. 116. — 26. September 1908.

Wissenswertes für Pächter und Verpächter landwirtschaftlicher Grundstücke.

C. Pachtvertrag.

(Nachdruck verboten.)

In den Abhandlungen „Allgemeines und Besonderes über den Pachtvertrag" haben wir dargelegt, welche Gesichtspunkte bei Abfassung eines Pachtvertrages über landwirtschaftliche Grundstücke maßgebend und zu beachten sein müssen. Nachstehend geben wir ein unter Beachtung dieser Gesichtspunkte entworfenes Formular zu einem Pachtvertrage.*)

Pachtvertrag.

Zwischen dem Rentier **Karl Gottfried Schmidt**, wohnhaft zu **Schönau**, Hauptstraße Nr. 7, als Verpächter einerseits und dem Landmann **Ernst Ludwig Müller**, wohnhaft zu **Schönau** Hauptstraße Nr. 18, als Pächter andererseits ist folgender Pachtvertrag geschlossen worden:

§ 1.

Es verpachtet der Rentier Karl Gottfried Schmidt folgende ihm gehörige Grundstücke:

a) seinen in der Gemarkung Schönau an der Landstraße von Schönau nach Wiesenau belegenen 6 ha 85 a großen Acker, genannt „Das große Feld",
b) seine in der Gemarkung Schönau im Ellertal am Ellerbach belegene 4 ha 20 a große Wiese, genannt „Die Schmidt'sche Wiese",
c) seinen in Schönau am Kirchwege zwischen Lehmanns und Schulzes Gartengrundstücken belegenen 1 ha 15 a großen Garten

an den Landmann **Ernst Ludwig Müller** auf die Zeit vom 1. November 1902 bis 1. November 1908 für einen jährlichen Pachtzins von 1000 M — Pf., buchstäblich Eintausend Mark — Pf. Deutscher Reichswährung.

§ 2.

Der jährliche Pachtzins ist innerhalb 8 Tagen nach dem Ablaufe jedes Pachtjahres, spätestens bis zum 10. November jedes Jahres, an den Verpächter zu zahlen.

Bleibt der Pächter mit demselben im Rückstande, so kann der Verpächter, abgesehen von der Ausübung des ihm zustehenden Pfandrechts, ohne weiteres, also ohne daß gerichtliche Klage vorhergeht, sich an die von dem Pächter gestellte Kaution halten und sich davon bezahlt machen.

Erlaß am Pachtzinse findet wegen außergewöhnlicher Unglücksfälle (Frost, Dürre, Hagelschlag, Mäusefraß, Ueberschwemmung u. a.) nicht statt.

§ 3.

Die Ueberweisung der Grundstücke wird mit Vollziehung des Pachtvertrages als gehörig geschehen angenommen. Für den Flächeninhalt derselben wird keine Gewähr geleistet. Der Pächter verzichtet in dieser Hinsicht auf jede Nachforderung, indem er mit der Lage und den Grenzen der Pachtgrundstücke genau bekannt ist, und erklärt, sich im Besitze derselben zu befinden.

§ 4.

Die Grundstücke werden verpachtet, wie sie in Steinen, Furchen oder Pfählen liegen, ohne Gewähr für eine bestimmte Größe oder Beschaffenheit.

§ 5.

Der Pächter hat völlig freie Hand in der Bewirtschaftung der Grundstücke, er ist jedoch verpflichtet, die Grundstücke nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu bewirtschaften, sie als ein guter Landwirt zu behandeln, sie in gutem Zustande zu erhalten und nach Beendigung der Pacht in dem Zustande zurückzugewähren, der sich bei einer während der Pachtzeit bis zur Rückgewähr fortgesetzten ordnungsmäßigen Bewirtschaftung ergibt. Dies gilt insbesondere auch für die Bestellung. Ohne Genehmigung des Verpächters darf der Pächter die Grundstücke zu anderen, als rein ökonomischen Zwecken — zu den rein ökonomischen Zwecken zählt auch die Ausübung der Viehweide durch den Pächter oder durch andere — nicht benutzen.

Ohne Genehmigung des Verpächters darf der Pächter in der wirtschaftlichen Bestimmung der Grundstücke Aenderungen, die auf die Art der Bewirtschaftung über die Pachtzeit hinaus von Einfluß sind, nicht vornehmen, es darf insbesondere die Wiese ohne Genehmigung des Verpächters nicht umgebrochen und in Ackerland verwandelt werden.

§ 6.

Ohne Wissen und Genehmigung des Verpächters ist dem Pächter Afterverpachtung nicht erlaubt.

§ 7.

Wenn der Pächter im Laufe der Pachtzeit stirbt, so hat der Verpächter die Wahl, ob und mit wem von den Erben er die Pachtung fortsetzen will. Die Erben ihrerseits sind berechtigt, das Pachtverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Der Tod des Verpächters löst das Pachtverhältnis nicht auf.

§ 8.

Die auf den Grundstücken ruhenden Lasten und Abgaben hat der Verpächter zu tragen.

Die gewöhnlichen Ausbesserungen, insbesondere die der Wege, Gräben und Einfriedigungen hat der Pächter auf seine Kosten zu bewirken. Grenzsteine, die umgeackert, umgefahren u. dgl. werden, hat der Pächter auf seine Kosten wieder setzen zu lassen.

§ 9.

Die Pacht hört auf ohne Kündigung am 31. Okt. 1908.

Der Verpächter ist berechtigt, vor Ablauf der festgesetzten Pachtperiode das Pachtverhältnis sofort aufzuheben, ohne an irgendwelche Kündigung gebunden zu sein:

a) wenn der Pächter ohne Genehmigung des Verpächters die Grundstücke oder einen Teil derselben afterverpachtet;
b) wenn der Pächter mit dem Pachtzinse im Rückstande bleibt;
c) wenn der Pächter in Konkurs gerät;
d) wenn der Pächter entmündigt wird;
e) wenn der Pächter die Grundstücke oder einen Teil derselben vertragswidrig, trotz Abmahnung seitens des Verpächters, oder nicht ordnungsmäßig bewirtschaftet;

*) Formulare zu Pachtverträgen sind in der Buchdruckerei unseres Blattes zu haben.

Für Haus und Herd.

Sonntags-Beilage für unsere Frauen.

Wochenspruch:
Weil sie meinen Fall gesehen,
Schmäht mich Jedermann mit Stolz;
Von dem Baume, der gefallen,
Schneidet alle Welt sich Holz.

Ein Sommertraum.

5) Nachdruck verboten.

Darüber neigte sich der August seinem Ende entgegen. Kürzer wurden die Tage und länger die Abende. Es brachten die letzteren schon empfindliche Kühle mit sich, und rauhe Winde wühlten über Nacht die See auf, daß ihr tonnerndes Tosen die Schlummermusik war für die Schläfer hinter den Lehm- und Fachwerkwänden. Schon saß auch ein gut Teil der Sommergäste wieder daheim auf dem Katheder und auf dem Konturstuhl, und die wenigen Zurückgebliebenen begannen sich zur Heimfahrt zu rüsten . . .

Ein herrlicher letzter Augusttag! Wieder strahlte die Sonne in versengender Glut vom stahlblauen Himmel herab und hitzte noch einmal wie vor Wochen den schneeweißen Dünensand.

Und auch die beiden saßen wieder dort. Aber nicht wie sonst, in eifrigem Gespräch, sondern schweigsam. Es war ihnen wie angeflogen gekommen, dieses drückende Schweigen.

Da wars das Mädchen, das es zuerst brach.

„Morgen also gehen wir fort."

Er sah sie groß an, als verstände er den Sinn ihrer Worte nicht.

Nun ja, oder meinten Sie, wir würden hier überwintern?"

„Also morgen!" sagte er und sagte es so gepreßt. „Morgen schon! Und — was wird aus mir?"

Als sie nicht gleich antwortete, wiederholte er fast heftig: „Sagen Sie doch, was wird aus mir, wenn Sie gehen?"

Sie blickte gerade aus, als wollte sie mit ihrem Blick die dustigblaue Ferne durchdringen, wo sich Himmel und Erde zu vermählen schienen. So still war alles in weitem Umkreise, so gleichsam eingelullt von der Nachmittagssonnenglut.

Sie öffnete die Lippen und schloß sie wieder, atmete hoch auf und strich mit der Hand über die Stirn, öffnete wieder die Lippen und sagte: „In vier Wochen ist meine Hochzeit."

Grausam deutlich sagte sie's. Und mochte er auch ihren Worten nicht glauben, las er doch die Wahrheit derselben vom Gesicht ab.

Er schrie nicht auf, aber das Blut strömte aus seinen Wangen, und vor seine Augen legte es sich wie ein Schleier. Der Minuten vergingen viele, bis es ihm von den zitternden Lippen kam:

„Ich meinte . . . Sie leugneten die Liebe?"

„Was hat meine Hochzeit mit der Liebe zu tun? Der Mann, der mich heiratet, ist alt und braucht eine neue Pflegerin. Ein ehemaliger Kamerad meines Vaters ist es, dem sie im Kriege das Bein zerschossen haben . . . Er meint der Pflegerinnen auf Kündigung genug zu haben, will nun eine auf Lebenszeit . . . Und von mir glaubt er, daß ich die rechte sei."

Da aber schrie er doch auf, fiel vor ihr nieder und umklammerte ihre Kniee:

„O du . . du! du darfst dich nicht verkaufen! . . du darfst nicht . . so viel junges, blühendes Leben . . Höre es, Eva! ich liebe dich . . ich liebe dich!"

Um einen Schatten bleicher wurde ihr Gesicht, auf und nieder flammte es in ihren Augen, dann sagte sie ruhig wie vorher:

„Hab Ihnen nicht gesagt, daß Sie's sollen? Ihnen leiseste Hoffnung gegeben? Gute Freunde waren wir — das ist alles. Tor, der Sie sind! Nun geberden Sie sich wie ein verzogenes Kind, dem man ein Spielzeug versagt, und werden doch schon in Wochen diese Illussion belächeln!"

(Schluß folgt.)

Gesundheitliches.

Der Magenkatarrh. Die Menschen von heute haben es eiliger als unsre Vorfahren mit dem Gelderwerb. Sie kürzen sich auch die Essenszeit, und durch das schnelle Essen und Trinken allein schon wird mancher Magen verdorben. Jedes Organ unsres Körpers braucht eine gewisse Ruhe in seinen Verrichtungen. Gönnen wir ihm dieselbe nicht, so geschieht dies nur zu seinem Schaden und damit zu demjenigen unsres gesamten Wohlbefindens. Indem wir zu schnell essen, kauen wir die Speisen auch nicht genügend. Dieselben sollen im Mund bereits ruhig zerkleinert und eingespeichelt werden und in dieser Weise für den Verdauungsprozeß vorbereitet erst dem Magen überliefert werden. Gegen dieses Verbot im Haushalt unseres Körpers verstoßen aber die meisten Menschen, und wiederum zu ihrem Schaden. Der Magen hat nun zu viel Arbeit zu übernehmen, der er auf die Dauer nicht gewachsen ist, sodaß er schließlich erlahmt, was sich durch allerlei Beschwerden ankündigt.

Kinder-Erziehung.

Etwas vom Händegeben. Viele Mütter sind der Ansicht, in dem Herzen ihrer Kinder Höflichkeitssinn zu erwecken, indem sie diese dazu anhalten, jeder erwachsenen Person unaufgefordert die Hand zum Gruße darzubieten. Diese Handlungsweise ist falsch. Schon das empfindsame, fein beobachtende Kind soll warten lernen, ob man gewillt ist, ihm die Hand zum Gruße zu reichen. Es wird sichs dann für eine Ehre zu rechnen pflegen, mit älteren Leuten umgehen zu dürfen. Ist nun dem Kinde zur Gewohnheit geworden, jedem die Hand zuerst entgegen zu strecken, so wird es in späteren Jahren als erwachsener Mensch in Gefahr kommen, Unschickliches zu tun, und sich wohl gar Demütigungen auszusetzen. Z. B. der Stolze oder Hochmütige blickt geringschätzig über die dargebotene Hand des unter ihm Stehenden hinweg; deshalb muß es der Stolz des Untergeordneten sein, zurückhaltend zu bleiben, bis der andere ihm selbst entgegenkommt.

Für die Küche.

Bücklinge mit Reis. Man koche ein halbes Pfund blanchierten Reis in einem Liter Bouillon weich und steif und vermische ihn dann mit 90 Gr. Butter, Salz, etwas Pfeffer und einer geriebenen Zwiebel. Nun löst man drei Bücklinge von Haut und Gräten, schneidet sie in Stückchen und bratet sie einige Minuten in Butter. Die zum Servieren bestimmte Schüssel wird reichlich mit Butter ausgestrichen, dann gibt man die Hälfte vom Reis hinein, hierauf die Bücklinge und zuletzt die andere Hälfte Reis, bestreicht die Fläche mit verklopftem Ei, streut geriebenen Käse und Reibbrot darüber, legt kleine Stückchen Butter darauf und bäckt nun die Speise im Backofen eine halbe Stunde.

Sprechsaal.

An Frau Sch., Frau M., Frl. Sch. i. P. Da diese Frage schon so oft an mich ergangen, so sei nachstehend mein Verfahren der Allgemeinheit preisgegeben: Das Cremen von Gardinen usw. ist immer eine ziemlich kostspielige Sache, da man meist eine ganze Menge Cremestärke oder Farbe benötigt. Da sei hier mitgeteilt, wie man sich auf billige Weise die betreffenden Gegenstände, Vitragen, Gardinen, Deckchen, weiße Röcke u. a. creme färben kann. Man kauft für 10 Pfg. Altgoldfarbe und kann nun mit dem Inhalt des Päckchens einer Anzahl Wäschestücke einen wunderschönen, klaren, gelben Ton geben, je nach Liebhaberei, zartcreme oder kräftig-gelb. Die Farbe wird in wenig warmem Wasser gut verrührt und gießt man nun in das zu färbende Wasser so viel, bis ein hineingeweichtes Probeläppchen dem Geschmack entspricht. Eine Hand voll Salz hinzugefügt, verhindert das Ausbleichen der Färbung.

Tante Hannchen.

f) wenn der Pächter zu einer Freiheitsstrafe von mehr als vier Wochen verurteilt wird.

§ 10.

Der Pächter hat zur Sicherheit des Verpächters und für alle ihm nach diesem Pachtvertrage obliegenden Verpflichtungen eine Kaution in Höhe des einjährigen Pachtzinses spätestens 14 Tage vor Beginn des Pachtverhältnisses an den Verpächter zu leisten und dieselbe jederzeit auf dieser Höhe zu erhalten. Die Kaution wird dem Pächter mit 4 Prozent verzinst und bei Beendigung des Pachtverhältnisses zurückgegeben, insofern der Verpächter nicht Ansprüche an dieselbe zu erheben hat.

§ 11.

Wenn der Pächter auch nur eine einzige Pachtbedingung nicht pünktlich erfüllt, so ist der Verpächter berechtigt, von diesem Pachtvertrage gänzlich abzugehen und auf Gefahr und Kosten des Pächters eine anderweite Verpachtung der ihm von dem Verpächter verpachteten Grundstücke ohne Beobachtung besonderer Förmlichkeiten vorzunehmen. Der Pächter kann deshalb Entschädigung für etwaigen Ernteverlust oder für Aufwendungen, die er in den Grundstücken gemacht hat, oder für sonstige Nachteile, welche ihm durch die vorzeitige Aufhebung des Pachtvertrages entstehen, nicht beanspruchen; der Verpächter kann dagegen den durch anderweite Verpachtung ihm entstehenden Ausfall am Pachtzinse sogleich einziehen, und sich dieserhalb sowie wegen aller ihm sonst aus der Nichterfüllung der Vertragsbedingungen seitens des Pächters entstandenen Nachteile aus der von dem Pächter gestellten Kaution schadlos halten.

§ 12.

Stempel und Kosten des Pachtvertrages tragen Pächter und Verpächter je zur Hälfte.

§ 13.

Nur der Inhalt dieses Pachtvertrages ist als maßgebend und bindend zu betrachten; mündliche Nebenverabredungen, welche von dem Pächter oder dem Verpächter behauptet werden sollten, sind vollständig rechtsunverbindlich.

§ 14.

Soweit in diesem Pachtvertrage die Angelegenheiten, welche das Pachtverhältnis betreffen, und über die Rechte und Pflichten des Pächters und Verpächters nichts Besonderes zwischen dem Pächter und dem Verpächter verabredet ist, unterwerfen sich der Pächter und der Verpächter den für Pächter und Verpächter geltende gesetzlichen Bestimmungen.

§ 15.

Die Unterzeichneten, Pächter und Verpächter, acceptieren gegenseitig alle Bestimmungen dieses Pachtvertrages und haben ihn zum Zeichen dessen eigenhändig unterschrieben.

Schönau, den 30. Oktober 1902.

Ernst Ludwig Müller als Pächter.

Karl Gottfried Schmidt als Verpächter.

J.

Vermischtes.

* Bei den Kannibalen im französischen Kongogebiet. Ueber den Verlauf der jüngsten französischen Kongo-Expedition veröffentlicht der Führer des Unternehmens, Kommandant Lenfant, soeben einen ersten fesselnden Bericht. Wie fast alle Negerstämme im hinteren Kongogebiet sind auch die Eingeborenen am Sanga dem Kannibalismus ergeben, und der französische Expeditionsleiter erzählt davon, wie er in einem Dorfe in einem dampfenden Fleischtopfe im Wasser kochend die Arme und Brustteile einer Frau fand. Es gibt keine Speise, die diesen Negerstämmen köstlicher und schmackhafter dünkt, als Menschenfleisch, und sie unterscheiden dabei genau zwischen Negern und Weißen. Die Europäer stehen bei ihnen in höherem Kurse und mit großem Freimut äußern die Neger sich über diese Vorliebe. In der Regel sind es Kriegsgefangene, getötete Feinde oder auch Frauen des eigenen Stammes, die „geopfert" und dann verzehrt werden. Diese Schmause werden stets von langer Hand vorbereitet, und ein großes Fest geht ihnen vorauf. Eine Totenfeier, der Mondwechsel oder eine Prophezeihung der Zauberer und Medizinmänner werden als Anlässe aufgegriffen. Wenn der Häuptling stirbt, so werden an seinem Grabe seine Frauen erdrosselt, auf daß ihr Geist dem seinen in den Schatten der Wälder folge. Ist die Ernte schlecht, die Jagd unergibig oder verheert ein blutiger Krieg den Stamm, so kündet der Zauberer einen Wandel zum besseren an, wenn man dazu schreitet, auf dem Opferaltar Jungfrauen darzubringen. Der ganze Stamm tritt dann zusammen, mit seltenem Oel und wohlriechenden Fetten werden die jungen Mädchen dann geschmückt, Arm- und Halsbänder aus Kupfer und Perlen überreicht man ihnen, und dann werden sie mitten in den Kreis des tanzenden, jubelnden und lärmenden Volkes hineingeführt. Durch den Wald brausen die Tamtam-Schläge, weithin hallen die singenden Stimmen der begeisterten Fanatiker, große, hoch auflodernde Freudenfeuer leuchten auf und werfen ihren phantastischen Glanz auf die wilden dunklen Gestalten, die hier mit gellenden Freudenrufen tanzen und springen. Dann, plötzlich, ertönt ein Signal. Alle kennen es. Und einen Augenblick später sind die bereits schon vorher bestimmten Opfer erfaßt. Sie werden erdrosselt, und ihr keuchendes Stöhnen erstickt in dem lauten Gesang ringum, der nun in diesem Augenblick hoch und wild aufbraust. Dann schreitet man zur Verteilung des Fleisches, das Fest ist zu Ende, und ein jeder eilt heim in die Hütte, um hier nun in Ruhe das Mahl zu bereiten und zu genießen. Lenfant ist der Ansicht, daß der Kannibalismus der Sanga-Stämme im wesentlichen seine Ursache habe in der unüberwindlichen Schwierigkeit des Negers, sich ausreichende Fleischnahrung zu verschaffen. Die Affen, Ratten und Schlangen, die im Walde gefangen und erlegt werden, reichen nicht aus, das Bedürfnis nach Fleischnahrung zu stillen, und aus dieser Notlage heraus entwickelte sich schließlich der Kannibalismus.

* Nützlichkeit der Eulen. Ein Gutsbesitzer hat ein in der Nähe seines Hofes aufgefundenes Nest mit jungen Eulen in eine unbewohnte Stube gebracht. Durch das Geschrei der Jungen hatten die Alten bald den neuen Aufenthalt ausfindig gemacht und versorgten dieselben durch das offenstehende Fenster mit Nahrung. Der jeden Morgen nach seinen Hausgenossen sehende Besitzer staunte nicht wenig über die gewaltige Mäusezufuhr der Alten, lagen doch stets noch etwa 30 Stück als Vorrat für den Tag rings um das Nest. Nachmittags war dieser Vorrat aufgezehrt, und die Jungen mußten nun bis etwa 9 Uhr abends neuen Appetit sammeln, den sie dann beim Eintritt der Dunkelheit durch lautes Schreien auch bekundeten. Täglich werden die jungen Tiere gegen 100 Mäuse verzehrt haben.

* Der ledige Bürgermeister von Wilhelmsburg bei Hamburg, ein stattlicher, schöner Herr, feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. Beim Festessen lief folgendes Telegramm ein:

„Lieber Bürgermeister Menge!
Ist das Rathaus denn so enge,
Daß nicht Platz auch fände drin
Eine Bürgermeisterin?
Ueberlebensgroß zu sein,
Das befreit noch nicht vom Frei'n.
Wähle drum, wir warten hier,
Jede ginge gern mit Dir.
Die Jungfrauen von Wilhelmsburg, sowie die Angehörigen der höheren Töchterschule in Husum."

* Achtung! Auswanderer! In den Vereinigten von Nordamerika herrschen zurzeit bekanntlich sehr ungünstige Arbeitsverhältnisse. Es muß darum nach einer Mitteilung der „Sächs. Evangelischen Korr." vor Auswanderung dorthin gegenwärtig dringend gewarnt werden. In einer Zuschrift von drüben heißt es: „Das Land ist voll Arbeitsloser. Dürftige Kinder müssen öffentlich gespeist werden; vielen Familienvätern bleibt nur die Wahl zwischen Darben oder Verbrechen, und die Mädchen sind in noch schlimmerer Lage, da sich denen, welche keine Stellungen bekommen können, die Wege der Sünde weit auftun."

* Ein Zarenschloß im Meer. Aus Petersburg wird dem „B. T." geschrieben: Der Zar liegt gegenwärtig in den finnischen Schären fleißig dem Fischfang wie auch der Jagd ob, wenn auch dort nicht viel mehr Wild als Füchse und Rebhühner vorhanden sind. Lieblingsaufenthalt der Zarenfamilie ist die schön gelegene Insel Kawo, auf der sie viele Stunden am Tage zubringt. Der Zar hat Anordnung zum Ankauf dieser Insel getroffen, auf welcher ein Sommerschloß mit vollständiger Einrichtung für den ganzen Hof und den Hofstaat erstehen wird. Auf diesem leicht zu überwachenden Schloß will dann die Zarenfamilie jeden Sommer zubringen.

Kann ein Versicherter bei Fusion zweier Versicherungsgesellschaften Sicherheit verlangen?

J. K. Genau so wie die Großbanken die kleinen Bankgeschäfte aufsaugen, so suchen auch die großen Versicherungsgesellschaften kleine Gesellschaften in sich aufzunehmen. Die letzte große Fusion fand zwischen der Vaterländischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld und dem Nordstern in Berlin statt. Sie führte zu einem Prozeß, in dem ein bei der L.-V. A.-G. Versicherter zunächst Sicherheit für seine Forderung aus dem Versicherungsvertrag verlangte. Das O-L-G. Düsseldorf erkannte nach dem Antrag. Nach §§ 306, 5 und 301, 3 H-G-B. dürfen zwei Vermögen erst dann miteinander verschmolzen werden, wenn wegen Verbindlichkeiten, die z. B. nicht berichtigt werden können, Sicherheit geleistet ist. Die Versicherungssumme des Klägers war erst am 1. April 1924 fällig; sie gehörte also zu solchen Verbindlichkeiten. Der beklagte Nordstern hatte eingewendet, daß der Kläger schon in der Prämienreserve eine genügende Sicherheit besitze und deshalb nochmalige Sicherheit unnötig sei. Allein diese Reserve ist nicht im Sinne des § 332 B-G-B. anzusehen, zumal dort ausdrücklich bestimmt ist, was als Sicherheit gilt. Sie ist vielmehr nur ein Fonds, der aus den ursprünglich über das Risiko hinausgezahlten Prämien gebildet wird, zu dem Zwecke der Aufsparung für die Zukunft, in der umgekehrt das Risiko die Prämie übersteigt. Sie ist deshalb nur eine vorausbezahlte und für die Interessen der Gesellschaft zurückgelegte Prämie und bezweckt, die Auszahlung der Versicherungssumme für den Versicherungsfall sicher zu stellen. Demzufolge dient sie der Sicherung aller Versicherten und ist keine Sicherheit für einen einzelnen Versicherten. Aus ihrem Bestande werden alle fälligen Versicherungssummen gedeckt, sie unterliegt deshalb großen Schwankungen, ganz abgesehen von Pflichtwidrigkeiten der Verwaltung, durch die sie gemindert werden kann. Aus diesen Gründen war der Kläger berechtigt, Sicherheit zu verlangen; allerdings nicht nach Höhe der Versicherungssumme von 10000 Mark. Bei seinem Alter von 40 Jahren kam in Betracht, daß er voraussichtlich den 1. April 1924 erlebt und bis dahin noch jährlich 396 M Prämie bezahlen muß. Nach Treu und Glauben konnte er nicht volle Sicherheit beanspruchen; zudem ist es undenkbar, daß eine Versicherungsgesellschaft über solche Mittel verfügt, daß sie in Höhe der vollen Versicherungssumme aller Versicherten, die mit solchen Ansprüchen an sie herantreten, Sicherheit leisten kann. Vielmehr ist angemessene Sicherheit zu leisten, über deren Höhe das Gericht nach freiem Ermessen zu entscheiden hat.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Gerichtssaale.

Bautzen, 24. September. (Landgericht.) Nachdr. verb. Gegen den Zahntechniker Friedrich August Hermann Lorenz in Kamenz hatte der Arbeiter Koppe Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung seiner Ehefrau, der Milchkutscherin Minna Auguste verehel. Koppe gestellt, mit der Begründung, Lorenz habe bei einer zahntechnischen Behandlung der verehel. Koppe an ihr unzüchtige Griffe vorgenommen. Das Schöffengericht Kamenz kam am 5. Februar 1908 auf Grund der unter Ausschuß der Oeffentlichkeit vorgenommenen Beweisaufnahme zu der vollen Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 200 Mark. Lorenz legte Berufung ein, sodaß die Sache heute von der 2. Strafkammer nochmals zur Verhandlung kam. Die Oeffentlichkeit wurde wiederum für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. Dem Vernehmen nach haben sich im Laufe der Untersuchung und Verhandlung Dinge ergeben, die den Angeklagten und einzelne Zeugen in Bezug auf ihre Moral nicht das günstigste Zeugnis ausstellten. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Vogt-Kamenz verteidigt, die Koppe trat als Zeugin auf und hatte sich, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Steinborn-Kamenz, dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen. Die Anklage wurde durch Staatsanwalt Dr. Schuster begründet. Die Berufung des Lorenz wurde verworfen. — Mehr Erfolg mit ihrem Rechtsmittel erzielte die Frau Ida Marie verehel. Fabrikarbeiter Grüner geb. Köhler aus Mittelsohland a. S., die gegen ihre wegen Forstdiebstahls vom Schöffengericht Löbau am 7. August erfolgte Verurteilung zu 4 Wochen Gefängnis Berufung eingelegt hatte. Sie hatte im Juni im Gemeindewald zu Dolgowitz ohne Erlaubnis 61 Päckchen Waldmeister wahrscheinlich zum Verkauf gesammelt. Die 2. Strafkammer setzte heute die Strafe auf 6 Tage Gefängnis herab.

Hochkirch.

Ein Gedenkblatt zum 150. Jahrestage des Ueberfalls von Hochkirch.

Im neuen Palais zu Potsdam, im Arbeitszimmer unseres Kaisers, hängt ein Bild, gemalt von dem vor drei Jahren verstorbenen Altmeister Adolf von Menzel. Der berufenste Darsteller der großen Taten aus dem Leben Friedrich II. von Preußen hat im „Ueberfall von Hochkirch" ein historisch und künstlerisch gleich wertvolles Meisterwerk geschaffen.

Dieses Bild ist uns gegenwärtig, da sich der Unglückstag von Hochkirch zum 150. Male jährt.

Es ist gegen Morgen! An einem Abhange vor dem Dorfe sammeln sich die aus ihrer sorgenlosen Ruhe geschreckten Preußen. Offiziere und Mannschaften verschiedener Truppenteile stehen oder knien schießend beieinander, und durch Pulverdampf und Morgennebel leuchten die weißen Röcke der anrückenden Oesterreicher. In der Mitte aber des Bildes sehen wir den „alten Fritz" hoch zu Roß, wie er die Reihen seiner Tapferen abreitet. Ein aufmerksamer Beobachter kann sich des Eindrucks nicht entziehen, daß eine suggestive Macht, die von der Person Friedrichs des Großen ausgeht, der Ansporn ist, der in dieser aussichtslosen Lage sich die alte Treue des preußischen Heeres und die darin herrschende eiserne Disziplin von neuem bewähren läßt.

Vom Bilde zu den geschichtlichen Tatsachen vom 14. Oktober 1758, dieses ernsten Tages aus dem siebenjährigen Kriege, in dem eine Welt in Waffen dem Preußenkönige gegenüberstand.

Nach dem Friedrich der Große mit seinem Reitergeneral Seydlitz am 25. August 1758 den blutigen Sieg bei Zorndorf in Brandenburg über die Russen erfochten hatte, wollte er seinem in Sachsen von den Oesterreichern unter Daun bedrängten Bruder Heinrich zu Hilfe eilen. Trotz der Warnungen seiner Generale bezog Friedrich zwischen Hochkirch und Kotitz bei Bautzen im Angesichte der gesicherten österreichischen Stellung ein offenes Feldlager. Diese Sorglosigkeit mußte er in den Morgenstunden des 14. Oktobers mit dem Leben von 9000 tapferen Preußen teuer bezahlen, denn die Oesterreicher bemühten sich die dunkle Nacht zum Vordringen an die preußischen Linien und zum Ueberfalle des feindlichen Lagers. Erst in dem nur blitzähnlich erhellten Dunkel der Nacht, dann im gespenstischen Zwielichte von Morgendämmerung und Feuerscheinen fand ein furchtbares Gemetzel statt. Die todesmutig kämpfende Kavallerie Zietens konnte es nicht verhindern, daß preußische Batterien entrissen wurden. Hunderte von Grenadieren und Musketieren, die ein Vordringen der Oesterreicher in der Dorfstraße verhindern wollten, wurden niederkartätscht, als Säbel und Bajonett keinen Eingang in das Dorf zu schaffen vermochten. Es fehlte nicht an Mut, wohl aber an den Leuten, auf die Dauer den Oesterreichern Widerstand zu leisten. Der meisterhafte Rückzug der Preußen ist noch eine große Tat Friedrichs und seines alten Zieten. Gegen 11 Uhr hatte der König sein Korps in der Bautzener Ebene um sich versammelt und gegen 1 Uhr wurde das Lager aufgeschlagen. Am 20. Oktober kam Friedrichs Bruder, Heinrich, mit Truppen, Proviant und Munition als Retter aus der mißlichen Lage. Eine bedeutungsvolle Wendung stellt der Ueberfall von Hochkirch in der Entwickelung des siebenjährigen Krieges nicht dar.

Wir, denen es vergönnt ist, die Segnungen des Friedens beinahe vier Jahrzehnte lang zu genießen, wollen versuchen, den Schmerz zu begreifen, den jener Tag in der Brust Friedrichs des Großen und in tausenden von Familien hervorgerufen hat. Auch nach 150 Jahren

hat uns der Tag von Hochkirch etwas zu sagen: Wir sollen uns nicht sorglos sonnen im Gedanken der Ueberlegenheit, wohl uns aber herzlich des Friedens freuen, der nach dem jüngst von unserem Kaiser in Straßburg gehaltenen Trinkspruche „nicht gefährdet ist", weil er auf „zu festen Grundlagen" beruht. Wir wollen auch als Deutsche die Treue und eiserne Disziplin der tapferen Kämpfer von Hochkirch bewundern und im Ernstfalle eines großen Friedrich würdige Enkel sein. J. Meyer.

Der Herbst nimmt in wenigen Tagen seinen Anfang. Mit dem Beginne der langen Abende fühlt auch jeder wieder mehr Neigung, sich um das politische Leben des In- und Auslandes, um die Ereignisse in der engeren und weiteren Heimat zu bekümmern, eine interessante Lektüre zu genießen. In wenigen Tagen nimmt auch das 4. Quartal des Jahrganges 1908 des „Pulsnitzer Wochenblattes" seinen Anfang.

Jeder

der eine interessante, sittenreiche Lektüre genießen, solche seinen Angehörigen bieten will, Jeder, der über die politischen Verhältnisse im In- und Auslande, über die Vorgänge im Landtage wie im Reichstage, der ja bald von neuem seine Pforten öffnen wird und in dem viel hochwichtiges zur Verhandlung gelangen wird, unterichtet sein will, ein

Jeder

der über die Ereignisse in Stadt und Land informiert sein will, der einen interessanten lokalen Teil, interessante Lokalartikel liebt, der nicht ohne Kenntnis der neuen gesetzlichen Bestimmungen bleiben will, der kostenfreien Rat durch unseren Briefkastenonkel haben will,

abonniere

auf das 4. Quartal des „Pulsnitzer Wochenblattes". Dieses Quartal werden wir durch Abdruck spannender Romane, populärwissenschaftlicher Feuilletons, durch Publikation von Neuigkeiten aus aller Welt, gemeinnützigen Ratschlägen, durch eingehende Berichterstattung über die politischen und kommunalen Vorgänge, Gerichtssaal usw. zu einem besonders interessanten gestalten. Zahlreiche Mitarbeiter aus nah und fern haben wir zu diesem Zwecke neu gewonnen und dieselben werden mit uns bemüht sein, das „Pulsnitzer Wochenblatt" so zu gestalten, daß unsere Zeitung für einen Jeden eine interessante, wertvolle und liebe Lektüre bildet. Nach wie vor bringen wir auch unsere beliebten Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", „Der Landwirt" und „Für Haus und Herd". — Ein jeder habe daher die Güte, —

auf das 4. Quartal des „Pulsnitzer Wochenblattes"

zu abonnieren, und besonders ein jeder unserer bisherigen verehrten Abonnenten habe nicht nur die Güte, unserer Zeitung auch ferner treu zu bleiben, sondern auch die Güte, für sie zu werben. Der Abonnementspreis des „Pulsnitzer Wochenblattes" beträgt nach wie vor pro Quartal frei Haus durch unsere Boten nur Mark 1.25, durch die Post bezogen nur Mark 1.41.

Redaktion und Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes".

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Sonntag, den 27. September:
Trocken, örtliche Störungen nicht ausgeschlossen.

Magdeburger Wettervorhersage.

Sonntag, den 27. September:
Zeitweise heiter, vielfach wolkig, milde, stellenweise etwas Regen.

Montag, den 28. September:
Fortgesetzt milde, vielfach etwas Regen bei wechselnder Bewölkung.

Literatur.

25 Jahre im Leben einer Zeitung ist wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Gediegenheit des Blattes, und so können wir mit Fug und Recht unseren Leserinnen das über die ganze Welt verbreitete Familien- und Modeblatt „Mode und Haus", das für Mann und Frau gleich interessant ist, empfehlen, und das am 1. Oktober 1908 in seinen 25. Jahrgang eintritt. Hochinteressant ist der der ersten Jubiläumsnummer beiliegende Auszug aus der allerersten, von 25 Jahren erschienenen Nummer, und so kann sich jedermann durch Einblick in die soeben herausgekommene erste Quartalsnummer selbst ein Bild machen von dem ungeheuren Fortschritt und der einzig dastehenden Reichhaltigkeit des Journals. Ein großartige reich illustrierte Beletristik mit spannenden Romanen, eine Mode- und Frauenzeitung ersten Ranges mit großem Schnittbogen, ärztliche und juristische sowie illustrierte Kinderbeilagen 2c. zeugen von dem einzig dastehenden reichen Inhalt des so populären Journals. Trotzdem jede Nummer in schönem Umschlag ca. 40 Seiten stark erscheint, kostet „Mode und Haus" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, vierteljährlich nur M 1, was dem Verlage nur möglich ist durch die ungeheure, über die ganze Welt verbreitete Riesen-Auflage. Gratis-Probenummer durch den Verlag.

Standesamtsnachrichten

vom 19. bis 25. September 1908.

Geburten:

Marie Erna Hildegard, T. des Gutsbesitzers Arthur Erwin Huhle in Friedersdorf. — Marta Elli, T. des Fabrikarbeiters Heinrich Oswin Schäfer in Ohorn.

Eheschließungen:

Robert Oswin Schäfer, Gutsbesitzer in Niedersteina, mit Auguste Martha Mägel in Friedersdorf,

Sterbefälle:

1 totgeb. Knabe des Tagearbeiters Hermann Robert Anders in Obersteina.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 27. September, 15. nach Trinitatis:
8 Uhr Beichte. } Pfarrer
½9 „ Predigt (Röm. 14, 17—19). } Schulze.
½2 „ Gottesdienst f. d. männl. Jugend. Pastor Resch.
5—½7 „ Jungfrauenverein.

An diesem Sonntag wird nochmals für den Kirchbau in Adorf i. E. gesammelt werden.

Amtswoche: Pfarrer Schulze.

Lichtenberg.

Sonntag, den 27. September, 15. nach Trinitatis:
8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für jedermann, insbesondere für die Rekruten.
½9 „ Gottesdienst mit Predigt.
¼11 „ Taufe.
½3 „ Trauung.

Getraut: Ernst Paul Dude, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf, ledig, und Emma Martha Höfgen, Näherin, hier, ledig.

Begraben: Erich Ehrhard, S. des Wirtschaftsbesitzers Emil Bernhard Ziegenbalg, hier, 8 J. 7 M. 14 T. alt. — Klara Frieda Gottlöber, Fabrikarbeiterin hier, ledig, 25 J. 4 M. 6 T. alt.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 27. September, 15. nach Trinitatis:
½9 Uhr Predigt über Matth. 19, 24—26.
11 „ Trauung.
½2 „ Taufe.

Nochmalige Einsammlung einer Kollekte für Adorf i. E.

Großnaundorf.

Sonntag, den 27. September, 15. nach Trinitatis:
9 Uhr Predigtgottesdienst (Psalm 37, 4—6).

Getraut: Robert Ernst Gräfe, Steinarbeiter in Häslich, mit Ida Frieda geb. Rentsch, hier.

Beerdigt: Erna Linda, T. des Fabrikarbeiters Ernst Bruno Pollack hier, 1 J. 4 M. 4 T. alt.

In Sicherheit.

Erzählung von Reinhold Ortmann

2. (Nachdruck verboten.)

„Neunzig Mark, Herr Direktor."

„Na, das ist auch nicht gerade sehr viel. Wenn Sie sich der Verbüßung Ihrer Strafe wirklich dauernd entziehen wollen, so müssen Sie übers Meer. Könnten Sie sich dazu entschließen?"

„Ich möchte wohl; aber der Herr Direktor sagen ja selbst, daß ich mit meiner kleinen Barschaft nicht so weit komme."

„Neuhoff dachte ein wenig nach, dann sagte er mit behutsam gedämpfter Stimme: Sie tun mir leid, Rennert, und darum will ich Ihnen behilflich sein, obwohl ich mich damit geradezu einer strafbaren Handlung schuldig mache. Sie werden mich ja hoffentlich nicht verraten."

Beteuernd legte der andere die Hand aufs Herz. „Ich würde lieber sterben, Herr Direktor."

„So werde ich Ihnen also fünfhundert Mark geben, die Sie mir später wieder zurückgeben müssen, denn geschenkt werden Sie sie nicht haben wollen. Damit können Sie ganz gut von einem holländischen Hafen aus im Zwischendeck nach Amerika gelangen. Aber hüten Sie sich, daß man Sie beim Einschiffen nicht erwischt."

Er hatte seiner Brieftasche schon die fünf blauen Scheine entnommen und sie auf den Rand des Schreibtisches gelegt.

Der Kutscher aber schien noch gar nicht recht an die Wirklichkeit dessen zu glauben, was er da erlebte. Er zitterte am ganzen Leibe vor freudiger Erregung. „Herr Direktor, wenn Sie das für mich tun wollten! Aber ich kann es ja garnicht annehmen. Wie soll ich denn das wieder gut machen?"

„Sie sollen nichts weiter tun, als reinen Mund halten, wenn man Sie doch verhaften sollte, damit ich nicht zum Dank für meine Gutmütigkeit schließlich noch Ungelegenheiten habe. Und gehen Sie lieber heute als morgen über die Grenze. So lange, bis ich einen Nachfolger für Sie gefunden habe, kann der Friedrich die Pferde schon versorgen."

Jetzt mußte Rennert wohl glauben, daß es Ernst sei, und mit bebenden Fingern raffte er die Scheine an sich. „Wenn ich dann den Herrn Direktor vielleicht auch noch um meine Papiere bitten dürfte — —"

„Ihre Papiere? Ja, mein Lieber, die habe ich nicht hier bei der Hand, sondern sie liegen in meinem Tresor unten in der Stadt, wo ich alle mir anvertrauten Dokumente aufbewahre. Und außerdem — was sollten Ihnen denn diese Legitimationen nützen? Unter Ihrem richtigen Namen dürfen Sie doch nicht reisen, die Papiere könnten Sie höchstens verraten."

„Aber wird man nicht auf dem Schiff irgend einen Ausweis von mir verlangen?"

„Jedenfalls. Doch es wird Ihnen nicht schwer fallen, sich etwas dergleichen zu verschaffen. In den Hafenkneipen der Einschiffungsplätze finden sich immer Leute, die für einen kleinen Betrag jedes gewünschte Legitimationspapier liefern, und die Auswanderungspolizei wird Ihnen keine großen Schwierigkeiten machen. Sie sind ja kein steckbrieflich Verfolgter."

Der Kutscher schaute so glücklich drein, als ob er sich bereits in Sicherheit befände, und er würde seinem gütigen Dienstherrn die Hand geküßt haben, wenn Neuhoff ihn nicht daran gehindert hätte.

„Machen Sie doch keine Geschichten, Rennert — es ist schon gut."

Rennerts Augen standen voll Tränen, als er endlich nach einigen ungeschickten Abschiedsworten das Arbeitszimmer verließ.

Ein paar Minuten nach seiner Entfernung öffnete der Bankdirektor, dessen Miene einen eigentümlich nachdenklichen Ausdruck angenommen hatte, ein verschlossenes Fach seines Schreibtisches und entnahm demselben verschiedene Rechnungspapiere, in die er sich eifrig vertiefte. —

Während der nächsten Tage legte Neuhoff den Weg zwischen dem Bankgebäude und seiner Villa zu Fuß zurück. Und als ihn der Landauer wieder vor dem Portal erwartete, saß ein anderer Kutscher auf dem Bock.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Es war an einem herrlichen Frühlingstage, als mit Blitzesschnelle ein sensationelles Gerücht die Industriestadt durchlief. Der Direktor Wernick von der Aktiengesellschaft sollte sich in seiner Wohnung erschossen haben, nachdem ungeheuere Unterschlagungen und Betrügereien ans Licht gekommen waren, die er im Verein mit seinem jüngeren, aber einflußreicheren Kollegen Neuhoff verübt hatte. Diesem letzteren, der nach einer hinterlassenen Aufzeichnung Wernicks der eigentliche Urheber der schwindelhaften Manipulationen gewesen sei, sollte es gelungen sein, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen.

Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich weiter Bevölkerungskreise. Denn viele Hunderte von Einwohnern hatten in engster geschäftlicher Verbindung mit der Aktienbank gestanden und hatten ihr im Vertrauen auf ihre unerschütterliche Solidität ihr Vermögen anvertraut.

Die Furcht, daß alles verloren sein könnte, veranlaßte unmittelbar nach dem Bekanntwerden der ersten dunklen Gerüchte einen wahren Ansturm auf das stattliche Gebäude, zu dessen blanken Fenstern bis dahin jeder Vorübergehende mit einer Art von bewundernder Ehrfurcht emporgeblickt hatte.

Es erschien wie eine Bestätigung der allerschlimmsten Befürchtungen, daß schon die ersten der um ihre Habe zitternden Kunden die Kassenschalter geschlossen gefunden hatten, und es vermochte die Aufregung der immer mehr anwachsenden Menge nur wenig zu besänftigen, als die Verwaltung der Bank durch Anschlag bekannt machen ließ, daß der Schluß der Schalter lediglich wegen einer plötzlich notwendig gewordenen Revision der Bücher und Bestände erfolgt sei, und daß den Depotgläubigern vom nächsten Tage an ihre Einlagen zur Verfügung stehen würden.

Trotz der Zurückhaltung, welche sich die von allen Seiten bestürmten Beamten in ihren Aeußerungen auferlegten, hatte man doch bald herausgebracht, daß jene wilden Gerüchte in ihrem ganzen Umfange dem wirklichen Sachverhalt entsprachen. Der Direktor Wernick lag mit durchschossener Schläfe in seiner Behausung, und in einem hinderlassenen Briefe bezifferte er den Schaden, der durch seine und Neuhoffs Betrügerein der Bank erwachsen sei, auf mehrere Millionen Mark.

Der andere aber, den er als den Hauptschuldigen bezeichnete, war verschwunden.

Er hatte am Tage verher, als noch niemand etwas von dem verübten Verbrechen ahnte, einem der Prokuristen in heiterster Simmung erklärt, daß er die schönen Tage zu einem kurzen Erholungsausflug benutzen wolle.

Man wunderte sich jetzt nicht länger, daß er von diesem Ausflug nicht zurückgekehrt war.

Er hatte ja gewußt, daß am Dienstag beim Einlauf der von ihm und Wernick namens der Bank akzeptierten Wechsel in Höhe von einhundertundzwanzigtausend Mark das ganze Schwindelgebäude zusammenbrechen müsse, und er hatte offenbar schon seit geraumer Zeit seine Vorbereitungen für diesen Augenblick getroffen. Aus den Anfragen und Mitteilungen, die auf die ersten Gerüchte hin von allen Seiten einliefen, ließ sich unschwer feststellen, daß es dem ungetreuen Bankdirektor gelungen war, sich für seine Flucht in den Besitz sehr großer Geldmittel zu bringen. Die gestohlene und erschwindelte Summe, die er mitgenommen, mußte sich auf mehrere hunderttausend Mark belaufen — vielleicht auf eine halbe Million, so daß an der Ergreifung des Flüchtigen noch ein anderes Interesse obwaltete als nur der Wunsch, einen Verbrecher seiner verdienten Strafe überliefert zu sehen.

Die Polizei, die natürlich sofort benachrichtigt worden war, setzte unverzüglich den ganzen Apparat in Bewegung, der ihr zu Gebote stand. Da Neuhoff doch nur einen Vorsprung von drei Tagen hatte, zweifelte man in kriminalistischen Kreisen von vornherein keinen Augenblick, daß es sehr bald gelingen werde, seiner habhaft zu werden.

Waren doch alle Hafenplätze, nach denen er sich etwa gewendet haben konnte, telegraphisch auf die Möglichkeit seiner Landung vorbereitet, und fanden sich doch die Polizeibehörden aller zivilisierten Länder im Besitz seines Signalements. Eine sofort ausgeschriebene Belohnung von zehntausend Mark, der sogar noch ein gewisser Prozentsatz der bei ihm vorgefundenen Summe hinzugefügt werden sollte, machte seine Ergreifung überdies zu einem so glücklichen Fang, daß man nicht zu fürchten brauchte, die Polizeiorgane könnten es an dem nötigen Eifer bei der Fahndung fehlen lassen.

Die Zuversicht auf seine baldige Festnahme wuchs, als man ermittelte, daß er es nicht einmal verstanden habe, seinen Vorsprung gehörig auszunutzen.

Bis zum Mittag des zweiten Tages nach seiner Flucht hatte er sich unbegreiflicherweise unter seinem richtigen Namen in einem großen Berliner Hotel aufgehalten, und es gewann danach fast den Anschein, als ob er sich ohne einen bestimmten, vorher entworfenen Plan auf die Flucht begeben habe.

Als er in dem Hotel abstieg, hatte er kein anderes Gepäck bei sich geführt als einen mäßig großen Handkoffer. Und diesen hatte er in seinem Zimmer zurückgelassen, als er sich am Montag mittag entfernte, um nicht wiederzukommen. Man fand darin einen Anzug und so viel an Wäsche- und Toilettengegenständen, als ein halbwegs verwöhnter Mensch auf eine Reise von einigen Tagen mitzunehmen pflegt. Nach den gestohlenen Hunderttausenden suchte man vergeblich, und irgend einen Fingerzeig, wohin er sich weiter gewendet haben könnte, hatte man mit der Auffindung seiner Effekten nicht gewonnen.

Denn seit dem Augenblick, da man ihn zuletzt im Lesezimmer des Hotels bemerkt hatte, war er so spurlos verschwunden, als ob die Erde ihn verschluckt hätte. Weder der Portier, der ihn sehr gut kannte, noch sonst einer von den Angestellten des Hauses hatte ihn fortgehen sehen. Und alles, was man von den verschiedensten Seiten an Anzeigen über die vermeintliche Beobachtung eines Menschen von seinem Aussehen einlief, erwies sich bei näherer Prüfung als Personenverwechslung oder haltlose Vermutung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 18. bis 25. September 1908 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, London und New-York.

Da das Ausland in der letzten Berichtswoche wiederholt sinkende Preise meldete und sich die inländischen Zufuhren steigerten, so sind die Weizenpreise zeitweise um einige Mark pro Tonne gesunken, später wurde aber der Weizen vielfach zu Deckungen wieder höher gekauft. Der Roggen wurde 2 bis 3 Mark niedriger verkauft, da ein starkes Angebot von neuer Ware vorlag. Die verhältnismäßig noch hohen Weizen- und Roggenpreise trotz der großen Ernte sind aber darauf zurückzuführen, daß in Deutschland bis in die letzte Zeit noch viel Weizen und Roggen nach Italien, Schweden und Belgien verkauft worden ist. Stellt sich erst der Auslandspreis dauernd billiger, so werden auch in Deutschland die Preise noch mehr sinken. Gerste, Hafer und Mais hielten den bisherigen Preis.

Marktpreise zu Kamenz

am 24. September. 1908.

50 Kilo	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.	niedrigst. Preis M.	niedrigst. Preis Pf.
Korn	8	75	8	50
Weizen	10	—	9	70
Gerste	9	50	8	50
Hafer	7	80	7	30
Heidekorn	10	50	10	—
Hirse	15	—	14	—
Kartoffeln	2	50		

		M.	Pf.
Heu	50 Kilo	3	—
		2	50
Stroh 1200 Pfd.	Schütt-	23	—
	Maschin.	16	—
Butter Ko.	höchster	2	70
	niedrigst.	2	50
Erbsen	50 Kilo	14	50

Eier 7 Pfg.

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viegattung gezahlten Preis.

	Rindvieh Großvieh	Rindvieh Kälber	Hammel, Schafe u. Lämmer	Schweine
Aachen	50—76	70—110	82—88	65—68
Barmen	55—73	88—95	80—84	62—67
Berlin	52—83	48—100	61—80	50—65
Bremen	50—70	70——	50—75	60—70
Breslau	48—73	52—79	64—82	56—63
Brmberg	24—38l	30—45l	25—35l	40—44l
Chemnitz	42—83	42—56l	27—38l	67—73
Dortmund	50—75	45—60l	55—80	55—68
Dresden	49—83	72—84	75—86	61—70
Elberfeld	54—73	80—98	60—75	58—68
Essen	53—80	45—75	60—83	55—67
Frankfurt a. M.	53—81	68—95	70—82	62—71
Hamburg	51½—74	60½—113	50—70	52½—65½
Hanover	60—72	65—98	50—70	62—70
Husum	47—73	—	54—71	40—47l
Kiel	45—71	50—95	50—70	35—51l
Köln a. Rh.	56—85	65—108	60—83	55—69
Leipzig	50—83	40—57l	40—43l	59—67
Magdeburg	20—43l	25—60l	28—40l	52—67
Mainz	50—80	87—90	—	70—72
Mannheim	48—85	80—95	60—70	70—71
Nürnberg	50—84	54—68	50—60	65—69
Stettin	—	50—75	—	58—64
Zwickau	50—75	45—56l	72—78	60—67

Aufgestellt am 24. Sept. 1908. Mitberücksichtigt sind noch die am 23. Sept. 1908 abgehaltenen Märkte.

Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte

am Sonnabend, 26. September 1908. 4 St. Mk. 2,40—2,60.

Dresdner Produkten-Börse 25. Sept. Wetter: Schön — Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer neuer 209—214 M., brauner, neuer 75—78 Kilo 204—210 M., do. feuchter 194—202 M, russisch. rot 70—74 Kl. 243—246 M., russisch. weiß — M., Kansas 239 bis 241, argentin. 238 bis 242 M., Amer. weiß 230—232, Roggen, sächs. Kilo — —, sächs. neu 70—74 Kilo 176 bis 184 M, preuß. 178—185 M, ruff. 190—194 M. Gerste, sächs. neu 192—202 schles. 195—210, Posener 195—205, böhm. 215—225, mähr — —, Futtergerste 142—148. Hafer, sächs. 160—168, do. neuer 159—165 schles. und Posener, 156—163, M., do. do. —,—, M, Mais, Cinquantine 180—186 Mark, Laplata, gelber 171—174 Mk., amerik. mix. — — —, do. neu —,— —. M., Rundmais gelb 169—172 M., Erbsen, Futterware u. Saatware 188—195 M. Wicken, sächs. 170 bis 180 M. Buchweizen, inländischer 205—215 Mk., fremder 205—215 M. Oelsaaten, Winterraps feucht —,—,—, trocken, 270—275 Mark. Leinsaat, feine 245—255, mittlere 235—245 Mark, Laplata 230 bis 235, Bombay —,—,—, M. Rüböl, raffiniertes 71,00 Rapskuchen (Dresdner Marken): lange 13,50, runde —.— M. Leinkuchen (Dresdner Marken): I 17,50, II 17,00. Weizenmehle (Dresdner Marken) Kaiserauszug 35,50—36,00, Grieslerauszug 34,50—35,00, Semmelmehl 33,50,—34,00 Bäckermundmehl 32,00—32,50, Grieslermundmehl 25,50—26,00, Pohlmehl 19,00—20.50 M. Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 28,00 bis 28,50, Nr. 0.1 27,00,—27,50 Nr. 1 26,50—26,50 Nr. 2 23,50 bis 24,50, Nr. 3 19,50—20,00, Futtermehl 14,60—14,80, exkl. der städt. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken) grobe 11,40—11,60 M., feine 11,40—11,60 M. Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,40—12.80 M

Volksbibliothek! Altes Schulgebäude-Langestraße.

geöffnet Sonntags von 11—12 — à Band 2 Pfg. pro Woche.

Robert Bernhardt

Anfertigung von Wäsche und Konfektion in eigenen Arbeitsstuben.

DRESDEN, Freiberger Platz 18—20.
Herbst- und Winter-Neuheiten
Kleiderstoffe, Seidenstoffe und Samte
sowie
Damen-Konfektion und Kinder-Konfektion

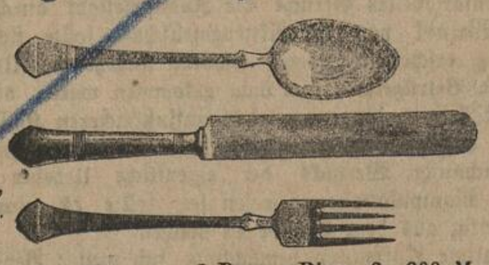
Kataloge gratis und postfrei. Muster bereitwilligst.

Leinen- und Baumwoll-Waren
Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche
Unterröcke, Schürzen

Gardinen, Teppiche, Portièren
Schlafdecken, Linoleum
Pferdebedarfs-Artikel

Hochzeits-, Paten-, Fest- und Gelegenheitsgeschenke.

Verkaufsstelle sämtlicher Erzeugnisse der Württembergischen Metallwaren-Fabrik in modernster Ausführung



wie Bowlen-Tafelaufsätze, Kaffeeservic, Teemaschinen, Teegläser, Rahmservic, Schreibzeuge, Blumenvasen, Blumenschalen, Likörservic, Flaschenständer etc.

Speisemesser, Gabeln, Löffel, Kaffelöffel, Saucen-, Gemüse-, Compott-, Suppen- und Bowlenlöffel in echt Silber und versilbert in modernsten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in Goldwaren.

Herren- und Damen-Uhrketten in Chanier und echt Gold von 3—120 M. Herren und Damen Ringe 3—300 M. Broschen, Ohrringe, moderne Colliers, Glieder-Armbänder bis zu 80 M.

Anfertigung von Trau-Ringen in eigner Werkstatt in echt Gold
Paar von 12 M an.

Brillen, Klemmer in echt Gold, Double und Nikel. Opern- und Ferngläser, Barometer, Fadenzähler in ½ Zoll und 1 cm Einteilung.

Ausführung von Reparaturen
an Brillen und Klemmern, sowie an sämtlichen Schmuckgegenständen in eigener Werkstatt.

Max Reinhardt, Juwelier, Gold- und Silberschmied,
Neumarkt 31. PULSNITZ Neumarkt 31.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeits-Kleider
in grösster Auswahl und soliden Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Julius Zschucke, Hoflieferant,
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.
Seit zirka 90 Jahren in demselben Hause.
Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Kohlen u. Briketts,

nur gute, heizkräftige Marken, empfiehlt
Telefon 52. **August Gräfe**, Ohornerstr.

Naturrote
Biberschwänze,
anerkannt erstkl. Ton-Dachziegel,
liefert zu billigsten Preisen
Dachziegelfabrik G. m. b. H.
in Langburkersdorf bei Neustadt.
Telefon No. 53, Amt Neustadt.

Gardinenstangen,

Zuggardinen-Einrichtungen,
Portièrenstangen,
Console, Paneelbretter,
Garderobenleisten,
Garderobenständer,
Schirmständer,
Blumenständer
empfiehlt billigst
Eduard Haufe.

Man verlange Dr. Webers **Arnicaöl**
als Allerbestes u. Billigstes gegen Haarausfall u. Schuppenbildung à 75 u. 50 Pf. bei Richard Seller.

Hühneraugen

Hornhaut entfernt sicher u. schmerzlos „Ollo". Flasche 50 Pf.
Max Jentsch, Drog. Langestr.

Überträgt an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.

Germania-Pomade
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantirt. Elegante Flacons à M. 1.—
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.
jetzt Flasche nur Mk. 1.—
Max Hiersig, Friseur Kurze Gasse.

Nußschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare aus der kgl. bayr. Hof-Parfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, 3 mal prämiiert. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pfg. Dr. Orsilas Haarfärbe-Nußöl, zugleich feines Haaröl à 70 Pf. bei Felix Herberg, Mohrendrogerie in Pulsnitz.